

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig

Nr. 99.

Mittwoch, den 11. Dezember 1907.

17. Jahrgang.

### Rödig Oskar †.

Stockholm, 8. Dez. Rödig Oskar von Schweden ist heute vormittag 9 Uhr 15 Min. gestorben. Der Kronprinz-Regent, die Kgl. Familie und die Minister waren seit 7 Uhr im Sterbezimmer versammelt.

### Deutsches und Sächsisches

**Bretnig.** Für den ersten Weihnachtstfesttag hat der hiesige Militärverein im Gasthof zum deutschen Hause die Veranstaltung eines Unterhaltungsabends mit recht gelegentlichem Programm in Aussicht genommen. **Bretnig.** Zu unserer in letzter Nummer veröffentlichten Berichte über die Ganturnratsitzung in Berthelsdorf ist ergänzend nachzutragen, daß das Probeturnen für das deutsche Turnfest in Schmölzn abgehalten werden wird. Auch ist vom Ganturnrat der Verein Stürza in der Bau aufgenommen worden.

**Bretnig.** Der Dienerschaftsverein für das Adertal begeht am heutigen Mittwoch im Gasthof zum Anker hieselbst die Feier seines 30jährigen Stiftungsfestes.

**Bretnig.** Bei der am 1. Dezember erfolgten Viehzählung wurden hierorts gezählt: Pferde 95, im Vorjahre 87, Rinder 375 (359), Schweine 328 (283), Ziegen 243 (240), Federvieh 2036, Schlächtungen saugender Ferkel, Lämmer und Kälbchen 75, und 111 Vienenstöcke. Der hiesige Ort war in 6 Zählbezirke eingeteilt worden; benützt wurden 234 Zählkarten.

**Bretnig.** Ein mächtiger Feuerschein und zwar in südlicher Richtung wurde am Sonntagabend 7 Uhr von hier aus beobachtet. Derselbe rührte von dem Brande des Hauses des Wirtschaftsbefizers Gräßner in Röhrsdorf (Sächs. Schweiz) her.

Eine feiertagsreiche Zeit winkt uns diesmal wieder zu Weihnachten und am Jahresübergange. Von Weihnachten, den 25. Dezember, bis Montag, den 6. Januar, sind 13 Tage. Davon sind 6 offizielle Feiertage und der nichtoffizielle dritte Weihnachtstfesttag, der aber in vielen Geschäften und noch hoch in Ehren steht und gefeiert wird. Rechnet man ferner Weihnachtshellgabend und Silvester hinzu, die vielfach auch eine gewisse feiertägige Auszeichnung durch Nichtarbeiten erfahren, so ist „zwischen den Jahren“, wie am Main und Rhein die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr bezeichnet werden, viel Zeit zum Feiern. Zweifellos wird mancher der vielen Feiertage überdrüssig werden und nicht selten dürfte jenes bekannte Wort erklingen: „Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen!“ Daß auch hierbei der Einfluß der Witterung ein ziemlich großer ist, wird niemand in Abrede stellen. Weihnachtswetter mit Eis und Schnee, Schlittensahrt und Eislauf heißen Ferien und Feiertagszeiten recht ausnützen und dem Körper durch Bewegung in frischer Luft außerordentlich gute Dienste erweisen.

**Großröhrsdorf.** Der hiesige Radfahrerklub hält am 31. Dezember eine Sylvestersfeier im Restaurant zum Feldschlößchen und am 23. Februar des kommenden Jahres im Gasthof zum grünen Baum sein Stiftungsfest ab.

**Bahnungseinstellungen.** Konkurs wurde eröffnet: über das Vermögen des Restaurateurs Johann Gustav Adolph Köhler in Dresden, früher Wiesentorsstraße 5, jetzt große Meißner-

straße 13, über das des Gasthofsbesizers Wilhelm Moritz Wolf in Gahlenz bei Dederan, über den Nachlaß des am 1. November 1907 in Deutha verstorbenen Gutsbesizers Friedrich Hermann Brunner in Deutha bei Stollberg und über das Vermögen des Tischlermeisters Friedrich Wilhelm Messerschmidt in Reitzen.

Die neuen Zehnmarksteine, die jetzt allmählich in den Verkehr kommen, erfordern besonders vorsichtige Behandlung insofern, als sie aus ziemlich dünnem Papier gemacht sind, so daß es leicht vorkommen kann, daß man unbemerkt zwei für einen ausgibt! Also Achtung!

**Ramen.** Im Halbach'schen Steinbrüche erlitt am Sonnabend nachmittag ein italienischer Arbeiter durch eine niederfallende Erdmasse einen Oberschenkelbruch. Die Freiwillige Sanitäts-Kolonie transportierte ihn in das hiesige Krankenhaus.

**Dresden, 8. Dez.** Die noch in frischer Erinnerung stehenden Vorkommnisse in Siedelnu haben das Augenmerk des Landesauschusses des Landesverbandes sächs. Feuerwehren darauf gelenkt, alles Erforderliche zu tun im Interesse der Erhaltung des großen Ansehens, dessen sich die freiwilligen Feuerwehren Sachsen erfreuen, ähnlichen Dingen auch im kleinsten Umfange energisch entgegenzuwirken. So hat kürzlich der Vorsitzende des Landesverbandes, Herr Branddirektor Weigand in Chemnitz, Bericht erstattet an die Kgl. Landesbrandversicherungskammer über zwei Brandfälle in Gröbzig in der Amtshauptmannschaft Rochlitz und in Ortelsdorf in der Amtshauptmannschaft Zittau, bei welchen den von auswärts zur Hilfe eilenden Feuerwehren jeder Eingriff von den Gemeindevorständen unter sagt wurde. In dem ersten Falle ist die Untersuchung bereits abgeschlossen und dem Landesauschusse Mitteilung über dieselbe gemacht worden. Im zweiten Falle sind noch Untersuchungen im Gange. Ferner hat der Landesauschuss sächsischer Feuerwehren beschlossen, eine Anzahl Leisräge sämtlichen dem Landesverbande angehörenden freiwilligen und Pflichtfeuerwehren zur Nachachtung zu übergeben.

Allenhöchstem Befehle zufolge werden am königlichen Hofe an dem bevorstehenden Neujahrstage Beglückwünschungs-Couren und die Assemblée, am 8. Januar, 12. Februar und 3. März 1908 große Hofbälle abgehalten werden, bei welchen Gelegenheiten Vorstellungen angemeldeter Damen und Herren erfolgen können. Außerdem finden zwei Kammerbälle statt, und zwar am 22. Januar und am 19. Februar 1908. Betreffs anderer Hofgesellschaften sind noch keine Bestimmungen getroffen.

Der Wechsel im sächsischen Kultusministerium. Wie dem „Leinz. Tagbl.“ von Dresden aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, ist der Wechsel im sächsischen Kultusministerium schon in den nächsten Tagen zu erwarten. Wenn der Chemnitzer Oberbürgermeister Dr. Beck auch erklärt hat, ihm sei von einer Berufung auf den Posten von Schliebens nichts bekannt, so ist das eben wörtlich aufzufassen. Die Berufung ist noch nicht erfolgt. Tatsächlich ist aber die Ernennung beschlossene Sache. — Dr. jur. Heinrich Gustav Beck ist 1855 geboren, hat in Leipzig studiert und später als Ratsschreiber in Dresden gewirkt. Von dort kam er als Bürgermeister nach Frankenberg und Ende 1895 in gleicher Eigenschaft nach Freiberg, vertrat diesen Posten aber Ende September 1896 mit dem eines

Oberbürgermeisters von Chemnitz. Daß Dr. Beck dem Schulsach großes Verständnis entgegenbringt, bewies seine im Januar vorigen Jahres aus Anlaß der 150. Wiederkehr von Pestalozzi Geburtstages gehaltene Rede, die in der sächsischen Lehrerschaft mit freudiger Zustimmung aufgenommen wurde. Auch der von der ersten Deputation der Ersten Kammer erstattete Bericht über das königl. Dekret Nr. 16, den Entwurf eines Gesetzes über die Oberrealschulen betreffend, ist von Herrn Dr. Beck verfaßt.

**Dresden, Freitag morgen gegen 3 Uhr** wurde auf dem Bahnhofe Dresden-Friedrichstadt dem Weichenwärter Rudolph beim Rangieren der linke Unterschenkel überfahren.

**Dresden, 8. Dezember.** Die sechs in Dresden abgehaltenen sozialdemokratischen Protestversammlungen gegen den Wahlgesetzentwurf sind ruhig verlaufen. Ueberall wurde eine gleichlautende Resolution angenommen, die unter anderem auf neue die Forderung nach dem allgemeinen gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht für alle Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts vom 20. Lebensjahre ab erhebt.

In der letzten Versammlung der Bäckereien in Zittau erhielten verschiedene Anfragen von Innungen aus der Provinz, warum in Zittau das Brot 9 bis 12 Pfennige billiger verkauft werden könne als dort, dahin Aufklärung, daß der billigere Preis durch die nahe Grenze und die scharfe Konkurrenz in Zittau bedingt werde. In Zittau sind z. B. bei 38000 Einwohnern 82 Bäckereien, in Bautzen bei 31000 Einwohnern 45 Bäckereien vorhanden.

Beinahe 4 Jahre unterwegs gewesen ist ein von Königstein am 10. Februar 1904 an einen Seemann abgegangener Brief, ohne daß es in dieser Zeit gelungen ist, ihn dem Empfänger zuzustellen. Der mit einer ganzen Anzahl von Aufschritten und Stempeln versehen Brief ist dieser Tage nach einer so langen Wanderung durch alle Welt wieder in die Hände der Absenderin, Frau Pöschke in Königstein, zurückgelangt.

Aus dem vorläufigen Ergebnisse der Berufs- und Betriebszählung vom 12. Juni dieses Jahres bringt das soeben erschienene neueste Heft der Zeitschrift des königlichen Statistischen Landesamts einige Mitteilungen, denen zu entnehmen ist, daß die Bevölkerung Sachsens seit der letzten Volkszählung, also seit dem 1. Dezember 1905 bis zum 12. Juni 1907 um 73000 Köpfe gewachsen ist und am Tage der Berufs- und Betriebszählung rund 4582000 betrug. Dies ergibt, auf das Jahr berechnet, eine Bevölkerungszunahme um 1,07 Prozent. Demnach wäre in dem genannten Zeitraum die Zunahme etwas geringer gewesen, als vor der letzten Volkszählung (1900 bis 1905: Zunahme um 1,46 Prozent).

**Chemnitz, 8. Dezember.** Nach Schluß der Wahlrechtsversammlungen zog eine nach Tausenden zählende lobende Menschenmenge durch die Straßen der Stadt und veranstaltete auf verschiedenen Plätzen große Demonstrationen. Es wurden Hochrufe auf die internationale Sozialdemokratie ausgebracht und die Parteilaise gesungen. Die Polizei mußte mit blanker Waffe eingreifen, um die Menge, die sich immer wieder ansammelte, zu zerstreuen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

**Chemnitz, 8. Dezember.** In der ersten

birgischen Wirkwarenindustrie, die 1000 Arbeiter umfaßt, droht ein großer Streik auszubrechen. Bei vier großen Firmen in Gornsdorf reichten sämtliche Arbeiter die Kündigung ein; da die Fabrikanten Lohnregulierung beabsichtigten, so ist es wahrscheinlich, daß auch die Wirker anderer Orte sich solidarisch erklären.

**Leipzig, 25. Dez.** Die Diebes- und Fehlerbande. Wir berichteten kürzlich, daß in der Kohlgartenstraße zwei Liebespärchen ausgehoben worden sind, die wie die Raben gestohlen hatten. Diese leichten jugendlichen Personen waren recht schwere Jungen und Damen, die mit Stemm- und Brecheisen gearbeitet hatten; die Mädchen hatten Schmiere gestanden. Viele Droschken brauchte man dazu, um die gestohlenen Sachen zur Polizei zu schaffen. Bis jetzt nun sind 25 Einbruchsdiebstähle festgestellt. Auch Geldrollen mit 10- und 5-Pfennigstücken fand man bei den Verhafteten vor. Einer der Verhafteten, der sich John aus Kreuzberg nennt, ist dringend verdächtig, in Berlin in einem jahnärztlichen Institut einen Einbruch verübt zu haben. Man fand bei ihm für 2000 M. Goldplombe vor.

Durch die Kriminalpolizei in Leipzig wurde am Sonnabend früh ein Pistolenduell zwischen einem 46 Jahre alten Kaufmann und einem 22 Jahre alten Apotheker verhindert, das in Böblitz-Gröndberg stattfinden sollte. Die Duellanten wurden in Schutzhaft genommen, die Waffen beschlagnahmt. Die Herren hatten sich wegen einer Kellnerin erst geprügelt, dann gefordert.

**Leipzig, 7. Dez.** Heute vormittag wurden die Bankdirektoren Paul Kaiser aus Breslau und Philipp Eissenbeiß aus Budapest wegen fortgesetzter Betrügereien, Bücher und Darlehnschwindel verhaftet. Kaiser war Direktor der Allgemeinen Spar- und Diskontobank in Leipzig und der kürzlich hier errichteten Deutschen Wirtschaftlichen Bank, beide Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Eissenbeiß leitete die Hypothekenzentrale. Alle drei Institute befaßten sich mit Darlehensgeschäften und unterhielten überall in Deutschland zahlreiche Agenturen.

Die Leipziger Neujahrsmesse beginnt am Freitag, den 3. Januar, und endet am Donnerstag, den 16. Januar 1908.

Am Sonnabend früh gegen 7 Uhr ist der Uebergangswärter Heinrich Ernst Berger in Penitz durch Sturz zwischen den Gleisen tödlich verunglückt.

Ein recht bedauerlicher Unfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich am Sonnabend mittag auf dem Bahnhofe Hilbersdorf. Dort geriet der Weichenwärter Dösch beim Ankloppeln zweier Wagen zwischen die Puffer, daß ihm der Brustkorb eingebrückt wurde.

**Dresdner Schlachtviehmarkt**  
vom 9. Dezember 1907.

Zum Auftrieb kamen: 3876 Schlachtvieh und zwar 733 Rinder, 877 Schafe, 1988 Schweine und 278 Kälbchen. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 44—47, Schlachtgewicht 80—85; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 41—44, Schlachtgewicht 74—77; Bullen: Lebendgewicht 42—45, Schlachtgewicht 75—78; Fäbber: Lebendgewicht 43—50, Schlachtgewicht 77—80; Schafe: 87—89 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 47—49, Schlachtgewicht 61—63. Es sind nur 12 Breite in den besten Bezirken verzeichnet.

# Politische Rundschau.

Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm laudete der Jubiläumstagung der deutschen Kolonialgesellschaft, die in Frankfurt a. M. stattfand und dem Monarchen durch eine Depesche ihre Huldigung dargebracht hatte, ein herzliches Danktelegramm.

\* Auf dem Schlachtfelde von Leuthen fand am 6. d. in Gegenwart des deutschen Kronprinzen die Enthüllung des vom Kaiser Wilhelm gestifteten Denkmals statt.

\* Wie vorausgesehen war, ist die innere Krise schnell überwunden worden. Die Mehrheitsparteien des Reichstages haben durch ihre Führer dem Reichskanzler Fürsten v. Bülow ihr Vertrauen zu seiner Politik ausgesprochen und erklärt, daß sie (soweit es ihre Grundzüge gelassen) an der Blockpolitik festhalten wollen. Damit ist dem Fürsten v. Bülow jeder Grund genommen, seinen Posten zu verlassen, um so mehr, da amtlich festgestellt wird, daß innerhalb des Ministeriums keinerlei Meinungsverschiedenheiten bestehen, und da auch eine Verständigung zwischen dem Kriegsminister v. Giner und dem Vizepräsidenten des Reichstages, Baumbach, stattgefunden hat.

\* Auf Schloß Serrahn in Mecklenburg hat am Freitag die Verlobung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien mit der Prinzessin Eleonore Neukirch stattgefunden. Der überraschende Entschluß des Fürsten hat in Bulgarien allgemeine Freude hervorgerufen.

\* Staatssekretär Dernburg hielt in der Kolonialgesellschaft zu Frankfurt a. M. eine längere Rede, in der er auf den stetig wachsenden Handel in unsern Kolonien verwies. Insbesondere, so hob der Staatssekretär hervor, stehen wir in Deutsch-Ostafrika vor einem Wendepunkte. Zunächst sei die Erschließung des Landes mit Verkehrswegen (Eisenbahnen) erforderlich. Er könne sich über Einzelheiten des Programms noch nicht äußern, da die geographischen Faktoren, die ein erstes Recht auf Informationen haben, noch nicht befaßt werden konnten. Aber so viel könne er sagen, daß Ostafrika erschlossen werden kann, so weit wirtschaftlich auf absehbare Zeit erforderlich, durch ein wohl ausgebautes Netz ohne Aufwand der außerordentlichen Summen, die man hier und da nennt, und ohne die Ausgabe auch nur einer unproduktiven Mark.

\* Der im preuß. Abgeordnetenhaus gestellte Antrag auf Abänderung des Wahlrechts (Einführung des Reichstagswahlrechts) in Preußen wird, wie nunmehr bestimmt worden ist, in der ersten Sitzung nach Weihnachten beraten werden.

## Frankreich.

\* Die Kammer nahm nach kurzer Debatte das Budget des Ägypten an, nachdem der Minister des Ägypten, Pichon, erklärt hatte, die Regierung erkenne unbedingt die Notwendigkeit an, die Beziehungen zu den fremden Mächten in Hinblick auf Marokko sorgfältig zu pflegen. In Algida soll eine algerisch-marokkanische Polizeigruppe errichtet werden. Die Kammer erließ zum Schluß der Sitzung die Regierung, mit allen Mitteln den Gebrauch der französischen Sprache in der Welt zu fördern.

\* Wie aus Paris gemeldet wird, hat Major Fitzgerald ein neues Schnellfeuergeschütz erlunden. Angeblich bewerben sich verschiedene Regierungen (auch die deutsche) um die Erfindung, für die der Major 5 Millionen Mark verlangt.

## England.

\* Der Zustand des Premierminister Campbell-Bannerman, der während der Kaiseritage schwer erkrankte und jetzt zur Kur in Biarritz weilt, hat sich derzeit gebessert, daß der Minister bereits wieder dringende Arbeiten erledigen kann. Der Staatsmann wird also

nicht, wie angenommen wurde, von seinem Posten scheiden.

\* Nach Meldungen aus London beabsichtigt die Regierung an der Südküste eine Flottenstation anzulegen, in der 22 große Kriegsschiffe unterkunft finden können.

## Schweiz.

\* Die Bundeskammern in Bern sind durch eine Ansprache des Präsidenten eröffnet worden, in der er darauf hinwies, daß der Volksvertretung 49 Vorlagen zur Beratung zugehen würden. Zum allgemeinen Bauern steht unter diesen Vorlagen ein Gesetzentwurf betr. die Alters- und Invaliditätsversicherung, der schon seit langer Zeit angeknüpft, aber immer wieder vertagt worden ist, weil die beratende Kommission mit ihren Arbeiten nicht zum Abschluß kommt.

## Schweden.

\* Der Zustand König Oskars ist nach den neuesten Berichten aus Stockholm sehr besorgniserregend.

## Rußland.

\* In Petersburg ist man einer weitverbreiteten Verschwörung auf die Spur gekommen. Die Polizei hatte Kenntnis davon erhalten, daß sich in einem Hause allmählich verdächtige Personen versammelten, die den besten Gesellschaftskreisen angehören. Das Haus wurde umzingelt. Der Gehilfe des Polizeimeisters besah sich, gefolgt von einem Offizier und mehreren Kosaken, in die Wohnung, erzwang den Eintritt und erklärte die ganze Gesellschaft für verhaftet.

\* In Petersburg hat der Prozeß gegen die sozialistischen Abgeordneten der zweiten Duma wegen Hochverrats begonnen. Die Angeklagten und ihre Verteidiger weigern sich, an den Prozeßverhandlungen irgendwelchen Anteil zu nehmen, da die Öffentlichkeit ausgeschlossen ist. Die Studenten der Universität und mehrere tausend Arbeiter von Petersburger Fabriken streikten anlässlich des Prozesses. Die Ruhe ist indessen nirgends gestört worden.

## Balkanstaaten.

\* In der Angelegenheit der mazedonischen Autonomie hat bei dem russischen Botschafter in Konstantinopel eine vierstündige Botschafterkonferenz stattgefunden. In dieser Zusammenkunft wurde der Entwurf einer am die Porte zu richtenden Note festgestellt und einstimmig angenommen. Die Botschafter werden den Kulturen ihrer Regierungen zur Genehmigung vorlegen.

## Ägypten.

\* Die Kämpfe der Franzosen mit den unabhängigen Beni-Snassen an der algerisch-marokkanischen Grenze dauern fort. Soweit sich bei der mangelhaften, von Frankreich nördlich scharf überwachten Berichterstattung feststellen läßt, greifen die Eingeborenen immer aus neue die französische Stellung an. In einem der letzten Gefechte fielen 15 Franzosen; die Beni-Snassen eroberten eine Menge Proviant. Gerüchteleise verlautet, daß sich die Kämpferzahl bei den Beni-Snassen durch Zuzug von andern Stämmen immer noch vermehrt. Allem Anschein nach muß Frankreich mit einem langwierigen Kleinkrieg rechnen.

## Japan.

\* Mehrere der bekanntesten japanischen Flotten- und Heerführer aus dem letzten Kriege, die Admirale Togo und Kamimura sowie der General Nogi u. a., haben infolge einer Reihe durch Westeuropa gemachten und dabei die Kunst, durch nichts ihre wahre Persönlichkeit zu verraten, mit solcher Meisterhaftigkeit geübt, daß sie erst jetzt in Neapel „entdeckt“ worden sind. Die Herren hatten vorher London, Paris und Rom besucht.

## Aus dem Reichstage.

Der Reichstag beruht in einer kurzen Sitzung am Donnerstag zunächst die erste Lesung des Etats. In der Diskussion gaben die Führer der Blockpartei, für die Reichsparteien Abg. Normann, für die Nationalliberalen Abg. Wasserhagen, die Erklärung ab, daß sie an der Blockpolitik festhalten

wollen und daß sich in ihrer vertrauensvollen Stellung zum Reichskanzler nicht geändert habe. Die Stellung der Nationalliberalen, also der freien liberalen Volkspartei, der freisinnigen Vereinigung und der Deutschen Volkspartei kennzeichnete Abg. Wiener durch die Erklärung, daß sie einmütig gewillt seien, gegen ihre bisherigen, aus sachlichen Gründen beobachteten Haltung die Blockpolitik weiter zu unterstützen unter Wahrung ihrer politischen Grundzüge in dem Bestreben, durch ihre Mitwirkung Fortschritte in der Richtung ihrer Anschauungen zu erreichen zum Besten des Vaterlandes. Das Zentrum und die Sozialdemokraten nahmen diese Erklärungen mit Lärm und Gelächter entgegen, während die Blockpartei diesen durch lebhaften Beifall unterstützte. Abg. Gröber (Ztr.), der dann in der Fortsetzung der Staatsberatung zum Wort kommen sollte, beschränkte sich betreffs der vorhergegangenen Erklärungen auf die kurze, humorvolle Bemerkung: „Und der Hans läßt die Gerte, und 's ist alles wieder gut.“ Unter diesen Umständen betrachte ich es nicht als meine Aufgabe, die Unterhaltung der Redenden zu fördern. Stürmische Heiterkeit und Beifall folgten dieser Rede auf allen Seiten des Hauses. Darauf wurde die Debatte geschlossen und die Hauptteile des Etats wurden an die Budgetkommission verwiesen. Danach wurde das Handelsprofitorium mit England nach einer Begründung durch den Staatssekretär v. Welmann-Holweg und zu stimmenden Erklärungen aller Parteien einstimmig in erster und zweiter Lesung angenommen, und da die Tagesordnung erschöpft war, die Sitzung schon nach einhalbstündiger Dauer geschlossen.

Am 6. d. steht auf der Tagesordnung der Antrag der Abg. Graf Hompesch u. Gen. (Zentr.) betr. Erhaltung und Förderung des Handwerkerstandes und des kaufmännischen Mittelstandes. Der Antrag verlangt Gesetzwirkung: zur Abgrenzung von Fabrik und Handwerk, Veranstaltung der Fabriken mit handwerksmäßig ausgebildeten Arbeitern zu den Rollen der Handwerkerorganisationen, Befähigung der Ausbildung von Lehrlingen, die den Meisterstellen führen, Invalidenversicherung für selbständige Arbeiter, Sicherung der Bauforderungen, Verbesserung der Handwerkerämter bei Submissionen, ein Handwerkerblatt, eine Revue zum Gesetz gegen den unehrlichen Wettbewerb, Regelung des Ausverkaufswesens, Handelsinspektoren, eine Gewerbeüberbehörde des kaufmännischen Mittelstandes usw.

Abg. Timbohn (Zentr.): Der erste zur Verfügung stehende Schwenkbild soll sich mit Fragen des Mittelstandes befassen. Der gegenwärtige hohe Diskont trifft ganz besonders den Mittelstand. Große Not hat der hohe Diskont in weiten Kreisen des Mittelstandes hervorgerufen. Redner geht alsdann, schwer verständlich, namens der Antragsteller auf die einzelnen Teile des Antrages ein und betont, daß in Frankreich und Österreich die Submissionen vorzugsweise an Genossenschaftswesen vergeben würden, wodurch das Genossenschaftswesen gefördert würde. Die Einführung besonderer, zunächst aus dem Kaufmannstande zu berufende Ausschüsse — Handelsinspektoren — wird verlangt, die an Stelle der Polizeibeamten die Durchführung der Bestimmungen zum Schutze der Gehilfen und Lehrlinge überwachen; ferner verlangt Redner Erhebungen über die Lage des kaufmännischen Mittelstandes auf dem Lande, in den kleineren, mittleren und größeren Städten unter öffentlicher und kontinentaler Aufsicht der verschiedenen Interessentengruppen in die Wege zu leiten. Als inwieweit erachtet Redner die beiden Punkte des Antrages zuträglich, die sich mit dem kleinen Beschäftigtenstand und der Sicherung der Bauforderungen befähigen. Redner schlägt seine Ausführungen mit der Bitte um Unterstützung des Zentrums an. Befonders für den Mittelstand heiße es: Bis dat, qui cito dat. (Doppelt gibt, wer rasch gibt.)

Abg. Pauli-Potsdam (Zentr.): In den meisten Punkten stimme ich dem Vordränger zu. Anzuwenden ist, daß es dem Handwerker schon besser geht. Selbst in den kleinsten Betrieben verwendet man schon Maschinen, das Genossenschaftswesen breitet sich immer weiter aus. Aber trotzdem ist noch viel zu tun übrig. Wir werden deshalb auch den Antrag annehmen, haben wir doch selbst Anträge eingebracht, die sich in diesen Punkten mit dem Zentrumstragere decken. Eine Verbesserung der Handwerkerorganisationen geschieht jetzt schon seitens vieler Reichstädter. Sowohl das Reichsministerium als auch die Polizeibehörden haben Aufträge an die Handwerkerorganisationen erteilt.

Abg. Finde (nat.-lib.) betont die Mittelstandsfreundlichkeit der nationalliberalen Partei. Das Submissionswesen läßt sich noch in vieler Beziehung zugunsten des Handwerks modifizieren. — Daß die begrifflichen Grenzen zwischen Fabrik und Handwerk scharfer gezogen werden, ist ein sehr berechtigter Wunsch; es ist aber nicht zu verstehen, daß für die Praxis diese knifflige Frage große Schwierigkeiten schafft. — Einer

schweren Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs stehen wir sehr sympathisch gegenüber. Die beste Mittelstandspolitik aber ist, den Mittelstand nicht mit neuen Steuern zu belasten. Wir werden die Bestrebungen, die in den Anträgen liegen, nach Möglichkeit unterstützen.

Abg. Schmidt (soj.): Leider fehlt eine Statistik über die Kosten der Handwerkerorganisationen. In Berlin existieren 18 Vorgesinnungen, die ein Jahresinkommen von 185 144 Mk. haben. Davon werden für Hochschulen 13 641 Mk. ausgegeben, das ist pro Kopf des Handwerkers 9 Pf. Die Fortbildung der Lehrlinge ist Sache der Gemeinden. Daß bei Vergütung von Arbeiten die Organisationen berücksichtigt werden sollen, entspricht unsern Wünschen, nur muß verwiesen werden, daß nicht etwa wie im Falle Tivolskirch Zwischmundermeister mit den Aufträgen betraut werden. Auch gegen ein Reichshandwerkerblatt haben wir nichts einzuwenden, ebensowenig gegen die Schaffung von Handelsinspektoren. Wir wollen nicht den Mittelstand bestrafen, wir wollen ihn vielmehr erhalten in der Ansicht, daß durch Verständigung von Organisation zu Organisation gute Erfolge erzielt werden. Die Notwendigkeit für Anrechnungsfreikassen kann ich nicht erkennen, wozu haben wir die Arbeiterversicherung. Durch die Anrechnungsfreikassen wird nur Unklarheit geschaffen.

Abg. Frhr. v. Gump (freisinn.): Die Handwerker wissen sehr wohl, weshalb sie an ihren Anrechnungsfreikassen festhalten. Erst wenn die Dreiklassenkassen nicht zur Unterbringung sozialdemokratischer Kandidaten mißbraucht werden, erst dann werden sich die Handwerker in ihnen wohl fühlen. Bis dahin danken sie dafür. Ich hätte gewünscht, wenn der Staatssekretär sich über seine Stellung zum Handwerkerfrage geklärt hätte. Von der Aufhebung der Handwerker an die Invalidenversicherung wird kaum größerer Gebrauch gemacht werden. Diese Frage wird erledigt werden müssen bei Gelegenheit der Regelung der Privatbeamtenversicherung. Das Reichshandwerkerblatt würden wir für unannehmlich halten, zu einem dem Studium haben die Handwerker keine Zeit. Ich als Reichstagsabgeordneter — im Winter habe ich ja auch sonst nichts zu tun — komme kaum dazu auch nur ein Blatt des Reichshandwerkerblattes durchzuarbeiten. Wenn es werden will gegen die Schaffung der Handelsinspektoren stimmen. Ich hoffe, daß der Staatssekretär ein warmes Herz für die Handwerker zeigen und mit uns sorgen wird für das Wohl des schwer bedrängten Handwerkes. Der Zustand des hohen Handelsdiskonts ist für den Handwerkerstand unträglich. Die Voraussetzungen des Staatssekretärs, die Kritik im Mittelstand sei überhand, ist nicht eingetreten, diese Frage muß viel lebhafter als bisher und als alle andern die Reichsregierung beschäftigen.

Abg. Doormann (fr. Sp.): Nicht nur der Handwerker, sondern auch der Kaufmannstand muß weit mehr gefördert werden als bisher. Mit der Tendenz, den Antragsgegner zu einberufen, über den Wert der Landesinspektoren ist jedoch bei uns die Ansicht verschieden.

Abg. Kulerski (Pole) spricht die Zustimmung seiner Freunde zu den meisten Punkten des Antrages aus.

## Von Nah und fern.

\* Der Kaiser als Pate eines Zwillingspaars. Der Kaiser hat bei dem siebenten und achten Sohne (Zwillingkindern) der Gletsche Fabrikarbeiter Fr. Norres in Klief bei Hilden (Rheinl.) die Patenstelle übernommen und den Eltern der Turlinge ein größeres Geldgeschenk überweisen lassen.

\* Ein entzogener Ballon. Ein ähnlicher Fall, wie in Frankreich mit dem Luftballon „Patrie“ hat sich in Wälsheim-Styrum zugetragen. Als der dem niederösterreichischen Verein für Luftschiffahrt gehörende Ballon „Bamler“ zwecks Beteiligung an den internationalen Ballonfahrten gestellt wurde, bemerkte man, daß einer der dabei beschäftigten Soldaten zu viel Gas geatmet hatte. Der Soldat wurde deshalb forttransportiert. In diesem Augenblicke liegen die den Ballon haltenden Soldaten plötzlich einen Augenblick außer acht, und ein plötzlich einsetzender Windstoß entriß den Ballon den Händen der Soldaten und trieb ihn in nordwestlicher Richtung davon. — Nach kurzer Fahrt zerplatzte die Ballonhülle und ging der Ballon bei Wäls im nördlichen Teil Wälsens nieder. Man hofft, den Ballon noch verwenden zu können.

## In goldenen Ketten.

61 Roman von F. Suta.

„Ja, und es wird noch viel, viel schöner werden für dich, mein Kind,“ versetzte die Frau Kat, „an der Seite des reichen Gemahls, da wird dir erst die rechte Daseinsfreude ausgehen, denn dann wird dir jeder Wunsch erfüllt werden.“

Leska erblaute. Gott im Himmel, war der gefährteste Feind schon da? Sollte der Kampf nun beginnen und würde sie ihn bestehen?

„Ich habe ein ernstes Wort mit dir zu reden, Leska,“ fuhr die alte Dame fort. „Brandhorst hat heute geschrieben, du kannst dir wohl denken, was; er hofft nun endlich dein Jawort zu erhalten.“

„Mein Jawort?“ rief Leska erschrocken und ihr Körper erzitterte leise.

„Aber Baleska, stelle dich doch nicht so albern an,“ nahm Erna, die mit einer Stickerie am Fenster saß, jetzt das Wort. „du spielst ja schon immer die vornehme Dame. Es ist doch nicht denkbar, daß du dem einzigen Freier, der bis jetzt unsere Schwelle betrat, einen Korb geben willst, und noch dazu einem Millionär.“

„Ja, das will ich, das muß ich, denn ich liebe einen andern!“ kam es bebend von ihren Lippen.

Nun war es gesagt, Baleska atmete tief auf, dann blickte sie auf ihre Mama, die ganz blaß geworden war und ausfah wie jemand, der sich aus all seinen schönen Hoffnungen ge-

lassen ist. Die Kräfte, sie dachte gewiß an ihre Schulden und wer die nun bezahlen sollte.

„Also du liebst schon einen andern,“ spottete Erna. Natürlich ist es ein Primaner, der blonde Jüngling vielleicht aus der Langsamzeit. Den wirst du dir nun wohl aus dem Sinn schlagen müssen, seine erste Liebe bekommt man überhaupt nur in den seltensten Fällen. Wo geheiratet werden soll, da sprechen heutzutage noch ganz andre Faktoren mit als nur die Liebe, das wirst du wohl einsehen müssen.“

„Es ist kein Schächer, ein Offizier ist es!“ sagte Baleska müllig.

„Ein Offizier! Allerdings ist der die passendste Partie für ein armes Mädchen! Oder ist er auch ein Millionär wie der andre Freier?“ spottete Erna weiter.

„Und mit dem hast du dich getroffen auf deinen einsamen Spaziergängen?“ fragte die Frau Kat jetzt streng.

„Ja, Mama, was sollten wir denn beginnen, wo wir uns doch so sehr lieben. Er will meinetwegen den Dienst quittieren und zum Steueramtsbedienten übergehen.“

„Also Frau Steuerassistentin willst du werden, oder wenn's hoch kommt, Frau Oberkontrollur. Na, anbruchsoll bist du nicht!“ rief Erna. „Deine Liebe muß wirklich groß sein, wenn du dich mit solch einem bescheidenen Lohle begnügst, wo du so glänzende andre Heiratsausichten hast.“

„Unsin ist eine solche Liebe, eine Kinderei!“ erklärte die Frau Kat erregt. „Klarst du denn wirklich, daß ein Mann solcher idiosy-

niebel wegen seine Karriere aufgibt? Natürlich er dir das alles versprochen, aber sollte es ihm wirklich Ernst damit sein, dann darfst du solch ein Opfer gar nicht annehmen. Es kann nie zum Glück führen, wenn ein ehrgeiziger junger Mann einem armen Mädchen wegen seine Karriere opfert. Schließlich würde er doch die das Opfer einmal vorwerfen. Du bist ja noch viel zu jung und unerfahren, um die ganze Tragweite solcher Schritte zu übersehen, und er ist es jedenfalls auch. Auf alle Fälle leidet ihr beide aber an überhasteten Ideen. Wer ist es eigentlich. Wie heißt er?“

„Kurt Wolff!“ rammelte Baleska, ihre Mutter ganz verwirrt anschauend. Ein Opfer sollte es sein, wenn er seine Karriere aufgab, um sie heiraten zu können, ein Opfer, was sie noch dazu nicht annehmen durfte. Dergleichen war ihr allerdings noch nicht in den Sinn gekommen.

„Wolff also ist es,“ sagte die Frau Kat, „ein hübscher, katzenhafter Mensch, der alle Aussicht hat, mal eine glänzende Partie zu machen.“

„Aber Mama! Er liebt mich doch, mich allein!“ erklärte Baleska mit einer biden Eräne in den schönen Augen.

„Von der Liebe aber, und wenn sie noch so groß ist, kann man nicht leben, Kind,“ gab die Frau Kat kühl zurück. „Ihr würdet ewig mit Not und Sorgen zu kämpfen haben. Das Gehalt eines Steuerbeamten ist meines Wissens auch nicht glänzend.“

„Ich bin doch aber gar nicht verdoht,“ sagte Baleska zu bemerken.

„Nicht verdoht!“ nahm Erna jetzt das

Wort. „Du, unsere Prinzessin, und nicht verdoht! Sieh doch nur mal deine Hände an, wie weiß und zart die sind; die wissen nicht von Arbeit. Du würdest dich umleben, wenn du am Herde stehen und lachen lästest, statt spazieren zu gehen und dich nachher an dem gedeckten Tisch setzen. Ein Mädchen wird dir dein zukünftiger als Steuerassistent nicht halten können, da heißt es dann selbst zugreifen, lachen, waschen, plätten! Na und später, wenn erst Kinder zu versorgen sind, dann gibt es doppelte Arbeit und dreifache Sorgen.“

„Kochen, waschen, plätten und Kinderwarten,“ sang es Beska in den Ohren und besorgte sich sie auf ihre garten Hände. Waren das die Opfer, die die Liebe von ihr forderte?

„Es ist ein erster Liebestrang, Kind, wie ihn die meisten jungen Mädchen einmal durchtönen,“ sagte die Frau Kat dann trübend, „dem realen Leben vermag ein solcher Traum nicht standzuhalten und du wirst es mir noch einmal danken, wenn ich jetzt für dich handle.“

„Was, was willst du tun, Mama?“ fragte Baleska erschrocken.

„An Brandhorst werde ich schreiben, daß er kommen soll und daß du ihn erwartest.“

„Aber die Frau Kat im befehlenden Tone.

„Nein, o nein!“ rief Leska, und ganz verzweifelt schaute sie ihre Mutter an, diese aber blieb ungerührt.

„Du hast um Bedenkzeit gebeten, das ist beinahe so gut wie eine Zusage,“ sagte sie. „Wenn du dich weigerst, nun, dann weiß ich überhaupt nicht, was aus uns werden soll, dann müssen wir in nächster Zeit unsere Wohnung

**x Todessturz eines Rechtsanwalts.**

In einem Anfälle von Geistesstörung stürzte sich der Rechtsanwalt Dr. Aberle in Leutkirch bei Kempten vom obersten Stockwerk seines Hauses auf die Straße hinab, wobei er lebensgefährliche Verletzungen davontrug. Er wurde sofort nach seiner Wohnung getragen, wo er nach wenigen Stunden verstarb. Dr. Aberle, der seit langen Jahren Redakteur des „Allgäuer Volksfreund“ war, litt seit einiger Zeit an hochgradiger Nervosität.

**Eine romantische Liebesgeschichte.**

Der in Großwardein ansässige junge Graf Joseph Wendheim hatte sich in die wunderschöne Tochter eines auf der Rigoher Domäne angestellten Künstlers verliebt und wollte sie auch heiraten. Der Vater des Grafen, Graf Friedrich Wendheim, willigte aber nicht in die Ehe, was den jungen Mann so sehr zur Verzweiflung brachte, daß er sich eine Kugel in die Brust schoß. Während er mit einer schweren und doch nicht tödlichen Wunde im Sanatorium lag, verheiratete sein Vater die gefährlich schöne Künstlerin an einen Lehrer. Vor kurzem genas nun Graf Joseph Wendheim, und sein erstes war, seine ehemalige Braut zu einem Stellbichlein auf dem Bahnhof in Spulafherbar zu bewegen. Das Liebespaar traf dort auch zusammen, und seither ist jede Spur von beiden verloren.

**OOx Nach sieben Jahren zurückgekehrt.**

Im Februar 1900 verschwand der Weinhändler Jaglin aus Paris. Er war eines schweren Vergehens angeklagt, verhaftet worden, wurde jedoch bald wieder freigelassen, weil ihm nichts nachgewiesen werden konnte. Er verließ seine junge Frau, ohne daß jemand wußte, wohin er sich gependet hatte. Im Jahre 1904 wurde alsdann ein Reichtum aus der Seine gezogen, in welchem Frau Jaglin ihren verschwundenen Gatten wiedererkennen wollte. Der Reichtum wurde befristet und ein Jahr danach heiratete die nun als Witwe eingetragene Frau wieder. Dieser Tage erschien nun Jaglin, der sich in Afrika aufgehalten hatte, wieder plötzlich in Paris und will seine Frau wieder haben. Er war fort, um dem Gerichte zu entgehen, gab sein Lebenszeichen von sich, weil es ihm schlecht erging, und als er zu Gelde kam, wollte er seine Frau persönlich von dem Wandel seines Geschicks verständigen. Nun wird das Gericht in dieser heiklen Geschichte entscheiden müssen.

**OOx Käse, der nach ... Weltlich riecht.**

„Fromage à la Violette“ ist die neueste Spezialität einer spekulativen Firma, und wer sie kennen lernen will, muß sich nach Paris begeben, wo man herausgefunden hat, daß beißend unter den Damen eine große Vorliebe für den nachstehenden Käse vorhanden ist, der einen bestimmten Geruch durch mehr oder minder großen Wohlgeruch stark beeinträchtigt wurde. Diejem Uebelstand hat nunmehr ein schlaues Fabrikant abgeholfen. Er parfümiert das Einwickelpapier mit Veilchenaroma, das sich nach seinen Angaben wohl dem Käse mitteilen, jedoch auf den Geschmack und das Aussehen der Speise keinen Einfluß ausüben soll.

**Explosion auf einer Lokomotive.**

Auf dem Bahnhofs Bertoy (Frankreich) wurden nach dem B. L. infolge einer Explosion einer Lokomotive der Maschinenist und der Heizer getötet, während der Zugführer schwere Verletzungen erlitt. Eine in der Nähe des Bahnhofs gelegene elektrische Fabrik wurde durch die Trümmer der Lokomotive stark beschädigt.

**Mit dem Fußboden in die Tiefe gestürzt.**

Als eine Versammlung von zweihundert Personen in dem obersten Stockwerk eines Hauses in Albert Square in Manchester zur Einweihung des dort neu eingerichteten „Fest- und Voger-Klub“ einem Festturnier zusah, stürzte plötzlich der Boden ein und stürzte Anwesenden fielen in ein darunter gelegenes Warenlager. Der Fußboden brach in der Mitte und bildete einen Trichter, in den die an den Wänden hängenden Dielen stiel abfielen. Verzweifelte Kämpfe entpannen sich in dem Menschenmangel, das hilflos in den Trichter hinabdrückte. Viele Männer versuchten in Todesangst die Dielen hinauzuklimmen oder sich an ihnen festzuhalten, wurden aber von

andern, die sich auch an sie anklammerten, in den Schlund gezogen. Auch das gesamte Personal auf der Bühne fiel mit hinab, nur ein Mann hielt sich am Längsriegel fest und ein anderer am Fensterrahmen, bis Rettung kam. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle und befreite die unglücklichen Opfer. Viele waren anfangs beunruhigt, doch gelang es die Wiederbelebungsbemühungen in allen Fällen. Zwanzig schwer Verletzte wurden ins Hospital befördert, etwa dreißig andre erlitten leichtere Verletzungen.

**OOx Die Fliege als Lebendretter.**

In einem kleinen Gasthof in Basel logierte sich in der verflochtenen Woche ein Fremder ein, der sich in das Fremdenbuch als Bijouterierreisender ein-

unermögenden Verwandten diesen Schaden immer wieder reparieren lassen, woraus ihnen bisher eine Ausgabe von nicht weniger als 22 000 Frank entstand.

**# Das Ende der Dienstbotennot.**

In Amerika ist die Dienstbotennot wennmöglich noch schlimmer wie in den europäischen Großstädten und die amerikanische Hausfrau muß, neben dem hohen Gehalt, den die Jungfrauen vom Staubbesen und vom Kochtopf in der Neuen Welt fordern, noch manches Opfer bringen, um die anspruchsvollen Töchter der Freiheit bei guter Laune zu erhalten. Einige verzweifelte Leidensgenossinnen in Kansas City haben sich nun zusammengenommen und eine Art Vorkost der Dienstmädchen veranstaltet. Sie

auf den unbewohnten Inseln im Süden Neu Seelands ihr Leben fristeten. Die „Dundonald“ war von Sidney nach Falmouth bestimmt und scheiterte an der Küste jener Inseln. Der Kapitän und elf Leute der Mannschaft ertranken bei dem Schiffbruch. Die dreizehn Überlebenden nährten sich sechs Monate lang ausschließlich von Seevögeln, bis es ihnen gelang, in selbstgefertigten Booten eine Nachbarinsel zu erreichen, auf der sie eine Lebensmittellieferung fanden.

**Gerichtshalle.**

**Böhm.** Das Schwurgericht beurteilte den Handlanger Joseph Strauß aus Gelsenkirchen, der am 1. Oktober in Wattencheid der Witwe Olesden Hals durchschnitten hatte, wegen Totschlags zu acht Jahr Zuchthaus und zehn Jahr Ehrverlust.

**Düsseldorf.** Das Schwurgericht beurteilte die Witwe des Fuhrmanns Hubert Sieger wegen Giftmordversuchs an ihrem Ehemann zu 15 Jahr Zuchthaus. Von der Anklage des Giftmords wurde sie freigesprochen.

**Monaco.** Der Nordprophet Goold wird wahrscheinlich noch einmal das Gericht beschuldigen. Frau Goold, die wegen Ermordung des Fräulein Lewin zum Tode und ihr Ehemann, der wegen desselben Verbrechens zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde, wollen gegen das Urteil Berufung einlegen. Falls diese nicht verworfen wird, muß die ganze Angelegenheit noch einmal verhandelt werden.

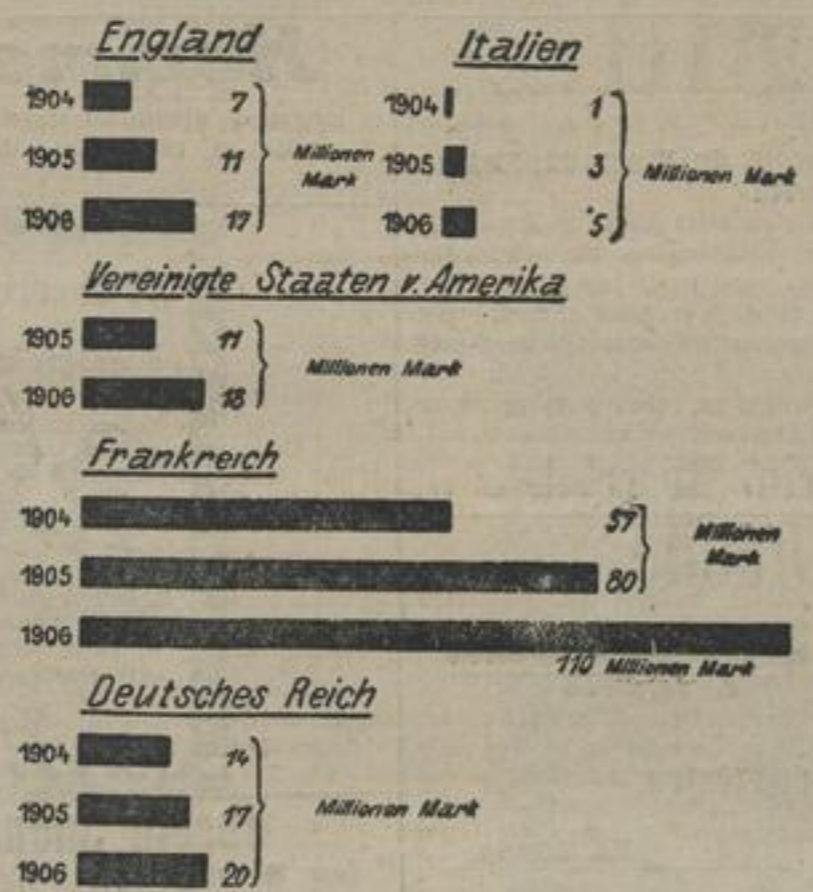
**Launenhaftigkeit.**

\* Einer der schlimmsten Feinde des häuslichen Glückes ist die Launenhaftigkeit. Eine Frau, die sich ihren Launen überläßt, kann bei den besten Herzenseigenschaften und vieler Liebenswürdigkeit sehr bald unerträglich werden. Das Schlimmste ist, daß die Launenhaftigkeit dem Menschen die Herrschaft über sich selbst nimmt. Und hat nicht oft ein schneidendes Wort, in launenhafter Stimmung gesprochen, mehr verdröben, als mit allem guten Willen gebessert werden kann? Was man Laune nennt, ist immer nur ändernde Selbstsucht, und ihre Äußerungen sind der Scham und die Schläge, welche Härting auswirft. Das beste Mittel gegen Launenhaftigkeit aber ist volle Offenheit und Aufrichtigkeit gegen deinen Mann. Geheimnerei erzeugt Argwohn und ist eine Quelle von Mißverständnissen, die gar bald den Frieden und die Liebe zu Grabe tragen. Dein Mann muß stets auf dem Grunde deines Herzens lesen können, sonst kann kein Vertrauen und keine Achtung aufkommen, die die Grundpfeiler der Liebe sind. Darum teile ihm alles mit, was dich traurig, ängstlich oder unzufrieden macht, je eher, desto besser, sei aber in allem aufrichtig! Der Mann muß wissen, daß er auf das Wort bauen kann und keine Hintergedanken, Verdrehungen und Lügen zu fürchten hat. Besonders aber sei die Frau aufrichtig in Gelbangelegenheiten! Mache keine Ausgabe ohne sein Wissen, oder die du bei einer Rechnungslegung verschweigen möchtest. Die vielfach grassierenden Geldverlegenheiten haben nicht selten ihren Grund in dem mangelnden Vertrauen der Ehegatten zueinander. Die notwendigen Bedürfnisse der Haushaltung sollen und müssen eben befriedigt werden, und es ist Pflicht des Mannes, für die Mittel zu sorgen, was allerdings nicht ausschließt, daß man sich auch nach der Decke strecken muß. Finanziell geordnete Verhältnisse können daher nur bei voller gegenseitiger Offenherzigkeit in einer Familie existieren. Gibt der Mann zu wenig Haushaltsgeld, so muß er eben davon überzeugt werden, was durch sanfte Bitten und Vorstellungen am besten gelingen wird.

**Buntes Allerlei.**

**A Gut verteidigt.** Richter: „Gefahren Sie Ihre Schuld ein, Gefangener?“ — Angeklagter: „Nein, Herr Richter. Die Verteidigung hat mich von meiner Unschuld überzeugt.“  
**Un rechtlicher Stelle!** „Phantasie hat unser Redi aber fürchtbar viel — nicht wahr, Herr Lehrer?“ — „Ja, leider kolossal — namentlich in der Geographie und in der Geschichte.“ (Zitg. 20.)

**Entwicklung der Automobil-Industrie in den Kulturstaaten.**



Jedermann weiß, welchen Aufschwung die deutsche Automobil-Industrie in den letzten Jahren genommen hat und welchen hervorragenden Platz sie auf dem Weltmarkt behauptet; aber nur wenigen dürfte bekannt sein, wie sie sich im Vergleich zu dem Stande der Automobil-Industrie in den andern maßgebenden Kulturstaaten verhält. Die bestehende bildliche Darstellung gibt eine anschauliche Übersicht. Auffallend ist ganz besonders das Übergewicht Frankreichs, das nicht allein in der Vorzüglichkeit der französischen Fabrikate seine Erklärung findet. Denn Deutschland ist nicht nur das Geburtsland des Automobilismus, die deutschen Erfindungen sind auch vielmehr grundlegend für die Entwicklung der gesamten Automobilindustrie geworden. Und doch bleibt unser Vaterland zurück. Dieser Rückstand wird

noch deutlicher, wenn man unsere heimischen Ausfuhrzahlen vom 30. Juli 1907 mit denen des Jahres 1906 vergleicht. Die deutsche Ausfuhr an Personenautomobilen ist gegen das Vorjahr um vier Mill. zurückgegangen. Ein solcher Rückgang ist nur erklärlich, wenn man in Betracht zieht, daß die Automobilindustrie bei uns noch heute um ihre Freiheit kämpfen muß, während sie in Frankreich die öffentliche Meinung von Anfang an für sich hatte. Dann brachte das Jahr 1906 die Automobilsteuer und dazu den Entwurf des Halbpflichtgesetzes, dessen Schicksal allerdings noch unentschieden ist. Solange aber diese Ungewißheit anhält, kann sich die deutsche Automobilindustrie nicht frei bewegen und zuversichtlich den Wettbewer auf dem Weltmarkt aufnehmen.

trag. In der Nacht wachte er plötzlich durch ein Kitzelgefühl auf und sah sich zu seinem nicht geringen Erschrecken einem Einbrecher gegenüber, der sofort nach dem Erwachen des Fremden ein Messer zog und auf den Reisenden los wollte. Dieser besaß die Geistesgegenwart, eine Wasserflasche zu ergreifen und sie dem Eindringling an den Kopf zu werfen, worauf derselbe die Flucht ergriff. Seine Rettung verdankt der Reisende einer Fliege, die sich nachts auf sein Gesicht gesetzt hatte, ihn dadurch erweckend. Leider hat er sich seiner Reiterin gegenüber in keiner Weise dankbar erweisen können.

**OOx Ein teurer Grabstein.**

Auf einem Kirchhof in Brüssel befindet sich ein Grab, dessen Grabstein auf Wunsch des Erblassers mit Silberornamenten verziert ist. Wie nicht anders zu erwarten, sind diese Ornamente seit seinem Tode vor etwa 8 Jahren bereits 9 mal gestohlen worden. Getreu den letzten Verfügungen haben die nicht

wollen sich und ihren Angehörigen auf eigene Faust durchsetzen und sich von der Tyrannei der Rücksicht befreien. Auch Damen haben das Experiment gewagt und einen Klub gegründet. Alle Familienangehörigen speisen fortan im Klub und am Ende des Monats werden die Kosten geteilt. Ein Klubmitglied leitet die Geschäfte, ein Oberkoch und Gehilfen assistieren und in diesem Amt werden die Damen abwechselnd. Jede Familie liefert ihr eigenes Tisch- und Silberzeug. Das Unternehmen hat sich so trefflich bewährt, daß man schon zur Erweiterung schreiten mußte und die entschlossenen Frauen von Kansas City sind sehr stolz und glückselig, die Dienstbotenfrage nun endgültig gelöst zu haben.

**Nach neun Monaten gerettet.** Aus Wellington, Neu Seeland, wird gemeldet, daß jetzt dreizehn Überlebende der Bark „Dundonald“ geborgen wurden, die neun Monate lang

hier aufgeben, denn sie ist viel zu teuer für unsre Verhältnisse. Nach Arbeit und Verdienst müssen wir uns auch umsehen, so geht es einfach nicht mehr weiter. Sorgen tut uns niemand mehr, denn wir stecken überall in Schulden.“

„Das ist ja eine herrliche Aussicht, die du uns da eröffnest, Mama,“ sagte Klara, die sich bis jetzt schwierig verhalten hatte. In einer Dachstube sitzen und sich die Finger wund nähen, die Augen verderben, ich danke, da nehme ich dann doch lieber eine Stelle als Stütze oder Gesellschafterin an,“ fuhr sie dann fort.

„Wirst dich herrlich dazu eignen, Klara, das Brot der Dienstbarkeit zu essen!“ postete Grna, und das alles muß geschehen wegen eines Reutnants, der unser holden Jüngling etwas in den Kopf gesetzt hat. Natürlich nur aus Zeitvertreib, um sich zu amüsieren, denn ans Deiraten denkt er dabei nicht. Der wird seine Karriere aufgeben wegen Restla! Er soll sich doch auch um den Goldfisch Ana Romer bemühen!“

„Was soll er auch weiter tun?“ rief Klara, als armer Reutant muß er schon seine Augen auf die reichen Töchter des Landes richten.“

In solcher Weise wurde jetzt unaufhörlich auf Restla eingeredet, erbarungslos ihr schöner Liebesstraum zertrübt. Sie wußte schließlich nicht mehr aus und ein. Wenn sie wenigstens Adloff einmal hätte sehen und sprechen dürfen, aber man ließ sie ja nicht mehr allein aus dem Hause. Was sollte er nur von ihr denken, vielleicht hatten die Schwestern doch recht, vielleicht hätte er sich wirklich nur mit ihr amüsiert,

und beward sich um das reiche Fräulein Romer. Und sie? Nun sie folgte dem reichen Mann nach Schließten. Ablos's Lebensweg und der ihrige gingen dann aufeinander für alle Zeit. Das war eben so, der Lauf der Welt, der Lauf des kalten, nächsten Lebens, das keine solche irdischen Liebesdräume, wie sie geräumt, gestattete. Bisweilen erschienen ihr dieselben auch namenlos irdisch, aber dann kamen ihr doch wieder Stunden, wo sie glaubte, das Herz müsse ihr brechen, wenn es so weiterging, wenn sie Adloff nie, nie wiedersehen, nie wieder ein Liebeswort aus seinem Munde vernahmen sollte.

5. So flossen die Tage in einem entsetzlichen Zustande für Restla hin und in einer schlimmen Stimmung befand sich auch die Frau Rat. Aber inzwischen nahen die vorbereiteten Ereignisse. Brandhorst hatte geschrieben und den Tag seiner Ankunft bestimmt. Dann langte eines Tages ein Brautgesand an, — „das Handgeld,“ sagte Klara ironisch, und sie blickte lachend in Restla's erblichtes Gesicht, das sich über den funkelnden Brillantschmuck beugte.

Wie die Edelsteine glänzten und schimmerten! So etwas Herrliches hatte Restla noch nicht gesehen, und dieser Schmuck war für sie bestimmt, für sie, die bis jetzt die abgelegten Kleider ihrer Schwestern getragen! Es lag fast etwas Beängstigendes in diesem Strahlen und Funkeln der Brillanten. Restla war es, als schauten lauter glühende, begehrnde Augen sie an, Brandhorst's Augen, denn so hatte er

sie angesehen damals auf dem Ball, bannend, hypnotisierend, und nun würde sie nie, nie mehr loskommen von diesen Augen, von diesen Blicken.

„Ja, das Geld ist doch eine schöne Sache,“ sagte Klara, und ließ eins der kostbaren Schmuckstücke in der Sonne schimmern, „diese Steine repräsentieren ein Vermögen, mehr wie unser ganzes Hab und Gut zusammen. Freue dich doch, Restla! Oder kannst du deinen armen Reutnant immer noch nicht vergessen?“

„Vergeffen werde ich ihn nie!“ sagte Restla mit feuchten Augen. „Und wenn ihr alle die ganze Zeit her nicht so auf mich eingeredet und nicht immer getan hättet, als mühtet ihr verhungern, wenn ich nicht einwilligte Brandhorst's Braut zu werden, dann — dann wäre ich Adloff ganz gewiß nicht utren geworden.“

„Wer weiß, ob er nach deiner Treue je gefragt hätte,“ erwiderte Klara und dachte an ihre Augenblicke, den häßlichen, blondbärtigen Professor, dem sie so gern treu geblieben wäre, der das aber garnicht beansprucht hatte, und jetzt längst der Mann einer reichen Frau war.

Ob Adloff auf Restla's Treue fest baute? Deutlich erstand das junge, schöne Antlitz Adloff's vor Restla's Augen. Und wenn er nun erfuhr, was für ein wankelmütiges, schwaches Geschöpf sie war, dann würde er sie verlassen! Noch war es Zeit, noch konnte sie den Schmuck zurücksenden. Aber die Mutter und die Schwestern! Dann die Schulden der Mutter und all das Geld, das sie prophezeit, die Dachstube, das Arbeiten für Geld! Nein, nein! Es ging nicht, es gab kein Zurück mehr

für Restla. Und wieder starrte sie auf die funkelnden Brillanten, dann sprang sie auf, steckte ein paar der blinkenden Brillantendeln in das wellige Haar, legte das Köllier um den schlanken Hals, und trat vor den Spiegel. War sie denn das wirklich? Was, schön, milde und resigniert blickten ihre Augen. Es war, als hätte eine harte Hand den sorglosen, strahlenden Ausdruck der ersten Jugend aus ihrem Antlitz hinweggewischt. Und eben so blaß, so müde und resigniert stand sie nach einigen Tagen vor Brandhorst. Der aber sah nur, wie schön, wie wunderschön sie war, sie gefiel ihm noch mehr, wie an jenem Ballabend, wo sie ihm noch mit dem vollen Übermut der Jugend begegnet war. Leidenschaftlich legte er die Arme um ihre schlankte Gestalt, küßte die frischen Lippen und nannte sie seine liebe Braut, sein Leben, sein alles. Kostbare Geschenke breitete er noch mehr vor ihr aus; auch ihre Mutter und Schwestern hatte er reich bedacht, und so lernten sie alle vier schon jetzt das Leben des Reichtums kennen.

Täglich wurden Spazierfahrten gemacht und in seinen Hotels diniert. Die schönen langen Sommerabende verbrachte man im Freien in den verschiedenen Stadlissements draußen vor den Toren der Stadt. Restla's Äußerer einmal, daß sie Champagner über alles liebe und nun trankten an jedem solcher Abende, man mochte sein, wo man wollte, die Selbprophezie, was Restla unbeschreibliches Vergnügen machte.

24 (Fortsetzung folgt.)

# Meine grosse Spielwaren-Ausstellung

ist eröffnet. Ich biete dieses Jahr Preise und Auswahl wie noch kein Jahr zuvor.

Da ich nicht so hohe Mieten habe wie die Stadtgeschäfte, kann ich die Sachen zum Teil billiger verkaufen.

**Warenversandhaus Ziegenbalg.**

## Weihnachts-Bitte.

Wieder naht das schöne Weihnachtsfest und richten wir auch in diesem Jahre die herzlichste Bitte an die geehrte Einwohnerschaft des Rödertales, die Weihnachts-Einkäufe, wenn irgend möglich, nur in hiesigen Geschäften zu machen.

Der schwere Kampf, den alle Gewerbetreibenden und Kleinhändler gegenüber den Warenhäusern und sonstigen Konkurrenten zu bestehen haben, gibt Veranlassung, die geehrte Käuferschaft an die Verwirklichung des schönen Sprichwortes „Leben und leben lassen“ zu erinnern. Jedes gewissenhafte Mitglied unseres Vereins wird das ihm geschenkte Vertrauen durch solide und preiswerte Bedienung zu rechtfertigen wissen, ohne den Weg probierischer und zweifelhafter Kellome zu betreten.

Das Bewußtsein, ehrlich strebende Geschäftsleute unterstützen zu haben, wird gewiß die Festesfreude manchen Käufers noch erhöhen. In diesem Sinne zeichnen wir

**Der Rabattsparverein Rödertal.**

## Restaurant gute Quelle.

Nächsten Sonnabend



### Schlachtfest.

Anstich eines ff. Felsenkeller-Bockbieres.

Sonntag

**Bratwurstschmaus und Bockbierfest.**

Ergebnis labet ein

Hd. Schurig.

## Deutsches Haus.

Am 5. und 6. Januar nächsten Jahres beabsichtige ich ein

### Bierfest

zu veranstalten, was ich vorläufig anzeige.

O. Haufe.

## Die Auszahlung

des Rabatts erfolgt vom 1.—24. Dezember gegen Rückgabe der Rabattmarken in den üblichen Geschäftsstunden.

An Kinder erfolgt keine Auszahlung.

Großröhrsdorf.

Hochachtungsvoll

**Robert Edwin Weber.**

NB. Zahle auch im nächsten Jahre

**9 Prozent.**

D. O.

## Als Weihnachtsgeschenke

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

## Nähmaschinen

(Rundschiff, Ringschiff, Schwingschiff und Langschiff) der weltbekannten Fabriken: Biesolt & Locke und Dürkopp; Kindernähmaschinen, Nähmaschinenlampen, Nähmaschinenständer, -Kämpfer und Fusskissen, Nadelstufungsapparate, Sprechmaschinen, Platten- und Walzenapparate (auch echte Edison-Apparate), circa 200 Walzen und Blatten auf Lager, drehbare Christbaumuntersätze mit Musik, Dampfwaschmaschinen (System „Kraus“), Wringmaschinen, Wärmflaschen, Barometer, Thermometer für Zimmer, Fenster, Kerze, Gärtner und Färber, sowie Badethermometer, Lesegläser, Fadenzähler, Magnete, elektrische Taschenlampen und Ersatzbatterien, echte Riemann Fahrrad-Laternen und Carbid-Hand-Laternen, Fußluftpumpen und Glöden, Satteldecken, Samaschen und Rucksäcke, elektrische Klingelanlagen.

**Georg Horn, Mechaniker.**

Große Auswahl.

Billige Preise.

## Weihnachtbiskuit

in frischer, besser Ware, keine Consumbiskuits. 1 Pfund: 55, 60, 70, 80, 100 und 160 Pfg.

**Warenversandhaus Ziegenbalg.**

## Kommen Sie morgen

in meinen 4. großen Glasflugel. 2. Sendung hochfeine neue Sachen ist heute eingetroffen.

1 Carton, 12 Ärgeln: 18, 20, 25, 30, 35 und 38 Pfg.

**Warenversandhaus Ziegenbalg.**

## Zerbrechen Sie sich nicht den Kopf!

denn die größte Erleichterung für jede Hausfrau ist die

### Waschmaschine System „Kraus“

für jedes Haus,

welche die Wäsche bei

größter Schonung in der halben Zeit kocht und auch zugleich gründlich reinigt.

Das Drehen kann ein Kind verrichten. Prospekt und Kataloge, auch von Wellenbadschaukeln gratis

**Georg Horn, Mechan., Bretinig.**

## Verein Iduna!

Heute Dienstag abends 8 Uhr:

### Hauptversammlung

im Gasthof zum Anker.

Tagesordnung:

1. Neuwahl;
2. Winter-Bergnügen;
3. Aufnahme neuer Mitglieder;
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.

## Färber- u. Druckerverein

Nächsten Sonntag abends 7 Uhr:

### Hauptversammlung

Tagesordnung:

1. Neuwahl.
2. Kränzchen betr.
3. Allgemeines.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet d. V.

## Frauenverein Bretinig.

Donnerstag, den 12. Dez. abends 8 Uhr

im Gasthof zum Anker.

D. V.

### Frw. Feuerwehr.

Nächsten Sonnabend abends 1/2 9 Uhr

### Hauptversammlung

im Anker.

Das Kommando.

**Puppen-**  
Köpfe, Hüte, Bälge, Arme, Beine, Strümpfe, Schuhe.

Puppenstudienpapiere, sowie sämtliche Laubsägeartikel empfiehlt **Georg Busche.**

## Christbäume,

schöne Tannen u. Fichten, in großer Auswahl empfiehlt **Bernhard Haufe.**

Großröhrsdorf, Nordstr. 173.

Das Haus Nr. 165 in Frankenthal soll Montag, den 16. Dez. d. J., nachm. 3 Uhr unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen erbtteilungs halber im Erbgericht daselbst versteigert werden.

Näheres in Frankenthal Nr. 2.

Für die Festtage

empfehlen wir äußerst bekömmliche

### Fruchtweine,

als:

Apfelwein, süß, pr. Lit. 35 Pfg.  
Heidelbeerwein, „ „ 45 „  
Johannisbeerwein, „ „ 55 „  
Obst-Ruster „ „ 45 „

Bertrand in 10 Lit.-Korkflaschen.

**Donath's Obstkellerei, Lockwitz-Dresden.**

### Büstenarten

empfehlen die hiesige Buchdruckerei.



## H. V.

Nächsten Sonntag nachm. 5 Uhr

### Hauptversammlung

Tagesordnung:

1. Bücherwechsel.
2. Aufnahme Neuanmeldeter.

3. Vorlage der Jahresrechnung.

4. Neuwahlen: a) der ausscheidenden Vorstandsmitglieder; b) der Rechnungsprüfer.

5. Stiftungsfest-Angelegenheiten.

6. Allgemeines.

7. Vorlesungen.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet d. V.

NB. Eine Stunde früher Vorstandssitzung.

D. O.

## Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle ich mein großes Lager in

## Herren- und Damen-Uhrketten,

von 3—150 Mark, Herren- und Damen-Ringen in größter Auswahl, Brillant-Ringe und Broschen bis zu 200 Mk., Broschen, Ohrringe, moderne Gliederarmbänder, Goldketten mit modernen Anhängern, Manschetten- und Chemisettknöpfe, Verlobungs-Ringe, Trauringe in allen Breiten, Herren und Damen-Uhren, grösste Auswahl, solide Fabrikate (mehrfachjährige Garantie), Spazierstöcke, mit echt silbernen Griff, Cigaretten-Etui in allen Preislagen.

Auch empfehle ich mich zur Anfertigung von

### Semi- und echtem Emaille-Schmuck

nach jeder Photographie unter Garantie, wie Broschen, Nadeln, Manschettenknöpfe, Anhänger, Ringe, sehr beliebtes Weihnachtsgeschenk.

Große Auswahl in echten und versilberten Geschenken: Schreibzeuge, Wandbilder, Schmuckkästen, Cigarettenkästen, Bierfässer, Rauchservice in Alt-Kupfer und Alt-Messing u. s. w.

## Max Reinhardt, Juwelier, Gold- u. Silberschmied,

Neumarkt 31.

PULSNITZ

Neumarkt 31.



# Illustriertes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

## Aus neuerer Zeit.

Sein oder Nichtsein des russischen Staates hängt von der dritten Duma ab, die den verfahrenen russischen Staatsstarken wieder ins Geleise bringen soll. Der Plekowsche Grundtag: „Erst Ordnung, dann Reformen!“ kann für das Rußland von heute nicht mehr gelten, dem eine energische und schnelle Reformpolitik dringend nützt. Der russischen Regierung ist es zwar mit Hilfe des neuen Wahlgesetzes vom 16. Juni 1907 gelungen, sich eine ihren Wünschen gefügige Mehrheit in der dritten Duma zu sichern, über die wirkliche Volkstimmung in Rußland kann jedoch diese Tatsache nicht hinwegtäuschen. Die 90 Millionen Bauern Rußlands haben unter schweren Abgaben, die mit beispielloser Härte eingetrieben werden, so zu leiden, daß ihnen die Segnungen ihrer im Jahre 1861 erfolgten Befreiung von der Leibeigenschaft kaum mehr zum Bewußtsein kommen. Die den Bauern zugewiesenen Landanteile werfen einen so geringen Ertrag ab, daß allenthalben Hungernöte

entstehen. So sind gegenwärtig 3 1/2 Millionen Einwohner Rußlands in siebzehn Kreisen von der Hungersnot bedroht. Bevor der Bauernstand nicht wirtschaftlich besser gestellt wird, kann auch die Industrie, der bei den fortwährenden Unruhen die Grundlage zu einer ruhigen Entwicklung fehlt, an keinen Aufschwung denken. Die verantwortliche Aufgabe der dritten Duma wird es aber sein müssen, durch Einführung der allgemeinen Schulpflicht das geistige Niveau des Volkes zu heben und damit die im russischen Volke schlummernden Kräfte, die heute künstlich zurückgedämmt werden, zur freien Entfaltung zu bringen. Die leitenden Kreise Rußlands fürchten aber, daß ein aufgefärrter Bauernstand der Monarchie gefährlich werden könnte und verhalten sich dazu ablehnend. — In Wall Street, jener Straße New-Yorks, die die Börse und Morgans Bankhaus umschließt, und von der der ganze Finanzdistrikt seinen Namen erhielt, herrschte in den Oktobertagen infolge des drohenden Zusammenbruchs der Knickerbocker Trust Company Panik. Es kam zu einer großen De-



Sir Jno Belt, der Lordmayor (Oberbürgermeister) von London.

route und die wilden Szenen, pflanzten sich auf die „Aushenbörse“, die auf der Straße ihren Sitz hat, fort. Unser Bild zeigt Wall Street während der Panik. — Die großartige Aufnahme unseres Kaiserpaars in England ist von der deutschen Presse genügend gewürdigt worden. Besonders der Einzug in London war imponant und ebenso das Festmahl, das die Riesenstadt ihren erlauchten Gästen gab, wobei der Lordmayor von London, Sir Jno Belt, unter Herrscherpaar auf das Wärmste begrüßte. — Trotz der definitiven Erfindung des lenkbaren Ballons ruhen auch die Konstrukteure der ballonlosen Luftschiffe nicht, direkt den Vogelflug nachahmende Luftfahrzeuge zu konstruieren. Unser Bild zeigt den Gleitflieger des Ingenieurs Wels, der, seinen Fahrer auf dem Rücken, wie ein Riesenvogel erscheint und schon ganz erfreuliche Flugresultate gezeigt hat. — „O, die schönen Schantelpferde!“ rufen begeistert die Berliner Jungen, wenn sie hunderte der so heiß ersehnten und begehrten Tiere vor dem Weihnachtsfest in langer Reihe vor den Häusern stehen sehen.



Vertreter der tatarischen Bevölkerung Rußlands in der dritten russischen Reichsduma.



Von der Finanzkrise in Amerika: Vor der Newyorker Börse in Wall Street am Tage des Sturms gegen die Knickerbocker Trust Co. Rechts Morgans Geschäftshaus.

## Die Steinbacher Gildenhardts.

(Fortsetzung.) Roman von Maria Forst. (Möhr. arch.)

„Nein, mein Vordchen!“ sagte Rose ernst und traurig, — „glaub' mir, zur Familienante posse ich nicht, lieber such' ich in der Fremde mein Können zu verwerten, und es braucht ja auch nicht gerade als Gouvernante zu sein!“

Leonore dachte auf der ganzen Fahrt nach Steinbach trotz Mieten Söterfens lebhaftem Gespräch immerfort an Rosens Worte: „Weil Du ihn als Verjorgung, — er Dich aus heißer Liebe geheiratet hat!“

War es so? Ach, Rose war unflug! Sie hatte Walter doch lieb, und warum er Rose plötzlich so zuwider war? Wahrscheinlich hat sie sich in Rostok oder im Seebade in einen andern verliebt, — und sieht's schon als Raub an, — wenn sie nur Binnecks Namen erwähnt!

Damit tröstete sie sich.

Gute Leonore! Und in Rostok kämpfte die Schwester den schweren Kampf ihres jungen Lebens, den aus ihrem Herzen zu reißen, dessen geliebtes Bild darin mit der ganzen tiefen Innigkeit wurzelte, deren dies reine, stolze Mädchenherz fähig war, — das Bild von Leonorens Verlobten!

Mieten Söterfen freute sich, wie sie sagte, „aus allen Fugen“, daß sie für ein paar Tage dem Seminar entronnen war, denn sie hatte diesmal die Ferien durch weitergearbeitet, um ein halbes Jahr früher ans Ziel zu kommen. Diesem Bei-

spiel folgend, kürzte sich Rose nun mit aller Gewalt auf ihr Studium, fragte den Direktor, ob sie noch Privatunterricht haben und sich nach einem Jahr zum Examen melden dürfe.

„Wenn Sie reif sind, Fräulein von Gildenhardt, warum nicht?“ meinte der Direktor, „aber ich rate Ihnen, geben Sie den andern Weg durch all die Bindungen, die er führt, zur Höhe — wenn die Kunststraße auch geradeaus führt, der Pfad ist steil, die Räder kommen ins Rollen, der Absturz ist beinahe mit Sicherheit voraus zu berechnen!“

Rose lächelte, ein sonderbares, krankes Lächeln, das man an ihr nie gekannt hatte, und erwiderte ruhig: „Well, Herr Direktor, — lassen wir es darauf ankommen, — den Versuch nicht zu wagen, wenn die Vorbedingungen da sind, nämlich eiserner Wille und eiserner Fleiß, wäre ja feige!“

„Nun, wir sprechen uns wieder!“ nickte der Direktor, — „aber ich rate Ihnen, Kind, über-treiben Sie's nicht, eiserner Fleiß und Wille sind wohl brave Verbündete, aber was sagen der junge Körper, die weiblichen Nerven dazu?“

„Ich bin gesund, — ich will — und — was ausschlaggebend ist: — ich muß, Herr Direktor!“ Damit verbeugte sie sich und ging.

„Die Gildenhardt treibt das Muß?“ brummte der alte Herr, „wie kann denn das kommen? Da muß ich doch mal Freund Söterfen fragen, was da passiert ist?“ —



Eine Freiluftfahrt mit dem vom Ingenieur Wels erfundenen Gleitflieger in Oberaltstadt in Böhmen. In der Mitte sieht der Fahrer.

Er griff nach Hut und Stod und stielte nach der Societé, wie der Versammlungsort in Rostok schon deutsch und anschaulich genannt wird . . .

9.

Die Begrüßung zwischen Leonore und dem Vater gestaltete sich zwangloser und herzlicher, als eigentlich vorauszu-sehen war, während Klottilde mit einem Härlichkeitschwall die „geliebte Kleine“ in die Arme schloß, und ganz vergessen zu haben schien, wie ablehnend diese sich ihr gegenüber verhalten hatte.

Lore machte gute Miene zum bösen Spiel, ließ sich geduldig umarmen und bedauern, denn die Stiefmutter knüpfte sofort da an, wo sie vor etwas über zwei Jahren aufgehört hatte, und behandelte „die arme Kleine“ als die Leidende, mit der man nur Rücksicht haben müsse. —

Klottilde nickte sehr gnädig, als Julie ihren pflichtschuldigen Knix machte, und ließ die treue Seele auch, zu deren eigenem Staunen, zunächst völlig in alter Weise schalten und walten, ohne sich um etwas zu kümmern.



Weihnachtstreiben in Berlin: „Ach, die schönen Schaukeelpferde.“

Die ersten Tage ihres Dortheims besuchte Frau von Gildenhardt überhaupt nur dazu, mit ihrem Gatten wie auf der Hochzeitsreise zu ländeln und zu kosen, mit ihm durch die schöne Umgebung Steinbachs zu streifen, zu Fuß und zu Wagen, die sämtlichen Räume vom Schloß und allen Nebengebäuden einer genauen Durchsicht zu unterziehen, und den Umbau des Inspektorbauers zu kontrollieren.

„Nicht zu üppig, Adolf!“ sagte sie in Gildenhardts Gegenwart zu ihrem Schwager, „wer weiß, wann endlich Deine afrikanischen Minen Dir wieder Chancen für Selbständigkeit geben!“

Sie paßte ihm heimlich streng auf den Dienst.

Noch war die Hofzererte nicht beendet, Dolly Rowland hatte ja aber gar keine Ahnung, was zu geschehen habe, wenn die Felder abgeräumt waren.

Zum Glück hatte Steinbach unter dem alten Neubrüd tüchtige Bäfte, sogenannte „Hofmeier“ oder „Stotthöller“, wie sie plattdeutsch heißen, erzogen. Da konnte schon ganz windischief gewirtschaftet werden, ehe etwas in die Brüche ging.

Nachdem nun nach der ersten Zeit des Liebesrausches etwas größere Gemütsruhe auch für den Regierungsrat eingetreten war, begann er, hauptsächlich auf Drängen seiner Frau, sich wieder intensiver der Bewirtschaftung von Steinbach zuzuwenden. Aber er verstand selber nicht viel, Neubrüd hatte immer alles so gut besorgt und eingerichtet, und aus dem Gute eine wahre Mutterwirtschaft gemacht.

Das ging nun alles langsam aber stetig den Krebsgang, ohne daß der Regierungsrat eigentlich davon wußte.

Das Ehepaar war nun seit drei oder vier Wochen zurück. Lore wartete mit Schmerzen auf den Moment, wo sie Walter von Zinnek herüberrufen konnte, und er selber brannte vor Ungeduld, als offizieller Bräutigam auftreten zu dürfen.

Er hatte so viel warmes Mitleid mit der kleinen, zarten Leonore, die ihm täglich kleine Jammerbriefchen schrieb über die Stiefmutter, die sie immer als Kranke behandelte, ihr sogar Tees und Medikamente aufdränge, die sie aber mit Konsequenz in den Ausguss schütte. Sie fürchtete sich vor Klotilde, und wagte nicht, ihr zu trotzen.

Ein wundervoller Septembertag zu Ende dieses schönsten aller Monate bereitete sein Himmelsblau über Steinbach, und die Familie sah scheinbar in höchster Eintadt um den Kaffeetisch unter dem rotweißen Markisendach der Veranda.

Es hatte sich so gemacht, daß die Rowlands den Nachmittagskaffee und meist das Abendbrot im Schloß einnahmen, Sonntags sogar zum Diner erschienen.

Klotilde hatte die frühere Tagesordnung insofern geändert, als sie die sonstige Ruckzeit um 1 Uhr zum Mittagessen umwandelte, um vier Uhr den Kaffee servieren und statt des Diners von vier oder fünf Gängen um sieben Uhr ein einfaches Abendbrot richten ließ.

Das Budget für die Küche blieb dasselbe, nur daß die Hälfte der Kasse erspart wurde, und in Frau Klotildens unerfällliche Tasche floß.

Ganz leise hatte sie verstanden, Leonore die Oberaufsicht und Kostenführung zu entziehen, unter dem Vorwand, daß sie doch auch etwas zu tun haben müsse, und die „arme Kleine“ ja viel zu zart für derlei Arbeit sei.

Heute war Rowland nicht zugegen, sondern nach der Station geritten, um eine Sendung von mehreren Waggons Roggen, die der Käufer als dummig dem Dominium wieder zur Verfügung gestellt hatte, zu untersuchen.

Der Regierungsrat sah neben seiner Frau auf der mit rotseidenen Kissen belegten Pambusbank, Lore gah Kaffee ein, und Tatty hatte sich mit Nubrunst in den Nebel eines Andenforbes vertieft, als Franz erschien und Herrn von Zinnek-Neuhof meldete.

Lore erglühte dunkel, und als sie fühlte, wie Klotildens Blicke sich in ihr Gesicht bohrten, wurde sie natürlich noch verlegener.

„Vorchen, armes, kleines Vorchen.“ stöhnte die Mama, „Du siehst, ich sehe es ja, mein Herzchen. — schnell zu Bett, Deine Anfälle kommen, o, o. — und die schrecklichen Krämpfe.“

Aber Leonore ließ sich nicht erschrecken, — er war ja nun da, ihr Schutz, der gute, liebe Walter, der sie bald, bald hier herausnehmen würde.

„Guten Tag, Onkel Emmerich!“ klang da schon des Besuchers helle, fröhliche Stimme von der Tür des Gartenlaals. „Lore, mein Herz, endlich — endlich!“ sagte er nur ihr verständlich hinzu.

Er verbeugte sich vor Klotilde, der Diener, den er Mrs. Rowland machte, war sehr beiläufig.

Gildenhardt stellte vor, und Franz brachte Tasse und Teller.

„Lieber Onkel,“ begann Walter, „ehe wir von etwas anderem reden, möchte ich Dich wenige Minuten unter vier Augen sprechen.“

„Geschäftlich?“ fragte der Regierungsrat.

„Nein, ich habe eine persönliche Bitte!“

Die Herren gingen ins Haus.

Lore trat auf die Plattform mit der Säulenbrüstung hinaus und blickte in den sich schon herblich färbenden Park.

Sie dachte an jenen Sonntag, wo sie hier Rose nachgesehen, die in wildem Auflehn gegen des Vaters Verlobung in die grüne Wildnis hinausgesprungen — und mit dem feinen Entschluß, der Frau, die sie haßte, nicht zu begegnen, zurückgekehrt war.

Rose, daß Rose nun auch ihr, der einzigen Schwester, so fremd gegenüberstand, gerade jetzt, wo sie, Leonore, Braut war — wo sie schwesternliche Liebe und Treue auch gegen die Töde jener Frau mit den boshaft bligenden Augen so sehr bedurfte. An das, was Zinnek jetzt da drinnen mit ihrem Vater besprach, dachte sie in diesem Moment gar nicht.

Aber dann fielen ihr Rosens bittere Worte ein, und ein leiser Zweifel schlich auch in Leonorens unerfahrene Seele: liebt er mich wirklich so heiß, wie Rose glaubt?

Aber warum freite er sonst um sie? —

Da kamen die Herren wieder heraus.

Klotilde lud den Gost an den Kaffeetisch, er aber ging zu Lore, sah ihre Hand und führte sie zu den Dreien am Tische.

„Leonore, mein Liebling,“ sagte er innig, „Dein Vater gibt uns seinen Segen!“

Da fuhr die Stiefmutter auf: „Aber teurer Emmo,“ rief sie, mit einem schönen Versuch, zu weinen, „das arme, unglückliche Kind soll sich verheiraten, armer, junger Mann.“ Flüsterte sie innig an Zinnek's Ohr, in jenem hohen Theaterflüsterton, den man durch drei Türen hören kann. „Sie wissen wohl nicht, was Sie tun, Vorchen ist ja krank, sehr krank — das Weiden der Mutter, — die Lunge, — Krämpfe.“

Walter von Zinnek lächelte, sein ruhiges, gutes Lächeln. „Leonore, Freisräulein von Gildenhardt ist meine Verlobte, gnädige Frau,“ sagte er laut und klar, „alle Ihre Besürchtigungen sind übrigens, darüber kann ich Sie gottlob vollkommen beruhigen, ganz überflüssig; — komm endlich, meine Lore,“ er wendete sich an die Braut, „und laß Dir sagen, — wenn Du auch einen weniger gütigen Vater hättest, der uns nichts in den Weg legt, — ich halte Dich, mein Mädchen — und lasse Dich nicht!“

„Nun,“ sagte der Regierungsrat, „gebe Gott Euch Glück und Segen, meine Lieben! Du hast mich in einer Hinsicht vollkommen überrascht, Walter, ich dachte immer, es sei Rose.“ Zinnek beugte sich nieder auf Leonorens braunen Scheitel, so sah sie alle nicht, wie er erblüht war.

„Aber, Papa,“ lachte Lore, „Du wirst doch nicht denken, er nimmt mich vor dem?“

„O, so ist's nicht gemeint,“ rief der Vater heiter, „Rose und Walter kamten sich wohl zu gut, um auf Liebesgedanken zu kommen!“

Klotilde verzog den Mund: „Lieber Herr von Zinnek, o, daß Sie Ihr Entschluß nie reuen möge!“

Und Tatty, die inzwischen den Grund im Andenforb gefunden, sagte: „Nun, kleine Lore, ich gratuliere Ihnen, — und Tilde, Du, krank ist sie doch gar nicht gewesen, wie das eine Mal, wo Emmerich den Krach mit Neubrüd hatte, da bin ich auch beinahe fast hingeschlagen, weilt Du? Und überhaupt, wie nun Dolly die Stelle friegte, der doch keinen Schimmer hat —“

„Wui, Tatty!“ rief Klotilde erschrocken, „so etwas von einem Manne zu sagen, dessen englischer Grundbesitz Meilen umfaßt —“

„Ach so — ja, das hatt' ich ja vergessen!“ entschuldigte sich Harriet, „na also — nun laßt mal Sekt bringen, das Brautpaar muß doch gefeiert werden!“

Der Regierungsrat lachte. „Natürlich, Harriet hat recht,“ sagte er.

„Ich bitte Dich, Emmo —“ warf sich Klotilde ins Mittel, „wie unverzeihlich leichtsinnig, Sekt bei Leonorens schwachen Herzen!“

Da drehte sich Leonore um. „Wir bedürfen des Sekts aus meines Vaters Weinfeller nicht zu unserm Glück,“ sagte sie stolz, „komm, liebster Walter, — wir wollen im Park spazieren gehen, — haben uns doch so viel zu sagen!“

Er legte den Arm um sie, und sie stiegen die Treppe hinab.

Gildenhardt sah ihnen nach. „Du, hm! Ich hatte doch gedacht, Rose —“ seufzte er, — „nun, wenn nur meine kleine Rose glücklich wird!“

Motilde hatte sich erhoben. „Nun?“ fragte sie, „und Du willst Leonore wirklich heiraten lassen?“

„Ja, und bald!“ sagte er, zum erstenmal der Frau gegenüber einen willensstarken Ton anschlagend, „und Motilde, — mach' mir die Zwei nicht kopfscheu mit Deinen Krankheitsideen, Rose ist, Gott sei Lob und Dank, ein paar kleine Anfälle abgerechnet, seither immer ganz gesund und munter gewesen!“

Motilde zuckte mit vieltragendem Bild die Achseln: „Lieber, lieber Emma, ich fürchte, Du täuschst Dich!“ sagte sie mit einem schweren Seufzer, „dies Leiden ist so heimtückisch, — so unberechenbar —“

„Nun, so wollen wirs abwarten, bis sich wirklich ernstere Symptome zeigen!“ sagte er, ihre Rede abschneidend, „und dann wird sie ihren Mann haben —“

„Und einem ganzen, edlen, alten Geschlecht in elenden, blutleeren Kreaturen ein jämmerliches Untergehen bereiten!“

fiel die Regierungsrätin ihm ins Wort, „nun, ich spreche wahrlich nicht aus Eigennutz so, denn — je weniger Vergangenheit um Dich ist, mein Geliebter —“ sie warf sich stürmisch an seine Brust — „je schöner wird es für unser eigenes Liebesleben sein!“

Er zog sie in seine Arme, und beide gingen in süßem Geplüster vertieft in das Haus.

„Na,“ Laity erhob sich, „dann wollen wir auch mal uneigennützig sein, wie diese großmütige Motilde,“ sagte sie lachend, „da steht noch ein halber Baumkudon auf der Anrichte im Gartenfoal, — der arme Dohn wird Hunger haben, wenn er von der Station nach Hause kommt!“

Der Diener erschien in diesem Augenblick, um das Geschirr abzuräumen.

„Ach, Franz,“ sagte sie und klopfte dem Alten auf die Schulter, „die Gnädige hat mir den Baumkudon geschenkt, seien Sie doch so gut, holen Sie mir ein Körbchen heraus und fragen Ramsell Nulchen, ob sie nicht noch ein paar Eier für uns übrig hat!“

(Fortsetzung folgt.)

## Zur Belehrung und Unterhaltung

### Gemeinnütziges.

Die Güte des Honigs probiert man auf folgende Weise: Erwärme in einem Fläschchen zwei Eßlöffel Honig mit etwa dreimal so viel Alkohol und schüttle die Mischung kräftig um. Nach einiger Zeit wird sich vom gesäulsten Honig ein weißlicher Niederschlag bilden, während der echte Blütenhonig sich vollständig auflöst, ohne einen Rückstand zu hinterlassen; die Farbe des Honigs hängt von der Beschaffenheit der Honigpflanzen sowie von deren Standort ab. Der Weidenhonig und der Klagienhonig sehen fast ganz weiß aus, der Lindenhonig gelblichgrün, der Kornblumenhonig grün, der Rapshonig weißlich mit Anflug von gelb, Eiparfeithonig goldgelb, der Fenchelhonig bräunlich und der Heidehonig braun bis dunkelbraun.

### Achtlich.

Nütze Weibste mit rätischerer Angriff.



In den Thermen-Ruinen von Mt-Ofen gefunden.

Stellt, wie es scheint, den Wagenführer Apollo dar, wie er die thessalische Nymphe Kyrene, die starke Tochter des Hypseus, auf seinem goldenen Wagen nach dem fernem Albanen führt, um sich dort mit ihr zu vermählen. Sonderbarerweise trägt der Wagen auf der Seite, wie unsere modernen Droschken, die Nr. 280 (CCL), auch hat die weibliche Figur eine viereckige Tafel in der Hand, die sehr an die Fahrkarte unserer Droschkenkutscher erinnert. Hoffentlich sind wir in der Lage, in unserer nächsten Nummer den Sinn der Inschrift mitteilen zu können.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer:

1. Höhe Gesellschaften werden zu 2. Witten.
2. Wogen, Worgen.

### Lustiges.



#### Der leckere Hasenbraten.

„Wo kam denn das Kaninchen hin, das immer so lustig im Hofe herumkief, Herr Gastgeber?“

„Davon haben Sie ja gestern einen Hasenbraten gehabt, lieber Herr!“

„Wie? Meinnetwegen haben Sie das drollige Tierchen getötet?“

„Was denken Sie denn, Ihre Gnaden, es ist ja von selbst gestorben!“

#### Aus der Schule.

Lehrer (bei der Besprechung des achten Gebotes): „Wie nennt man jemand, der stets bemüht ist, etwas Schlechtes von anderen auszubreiten, der über jede kleine Beifügung des anderen einen großen Skandal macht, lux und gut, seinen guten Ruf auf jede Weise zu schädigen sucht?“

Curt: „Die Konturienz!“

#### Der schlaue Baskisch.

„... Wie ich wieder ansehe! Alles lacht mich wegen meiner kindischen Kleidung aus! ... Wenn das nicht anders wird, Mama — dann sage ich allen Leuten, Du seist meine Großmama!“

#### Glück im Unglück.

A.: „Habe von dem Feuer in Ihrer Papierfabrik erfahren. Weshalb haben Sie aber die Hilfe der Feuerwehr abgelehnt?“

B.: „A, wo werd' ich denn! Es hat doch in der Abteilung für Löschpapier gebrannt.“

#### Vorfall.

A.: „Alle Tage liest man von Eisenbahnunfällen, wo viele Menschen untkommen, und ich suche den Tod und Lohn ihn nicht finden!“

B.: „Na, geben Sie doch dem Lokomotivführer ein gutes Trinkgeld!“





Vertreter:

**Georg Horn, Mechaniker, Bretnig (Bez. Dresden)**

Grösstes Nähmaschinenlager der Umgegend! Reelle Bedienung! Fachmännische Reparaturen!

**Luxus-Ausstattungen**  
der  
**Dürkopp-Maschinen.**



Oberteil versenkbar.  
Ausser Gebrauch als Tisch verwendbar.  
Platte mit Schachbrett.

Maschinen-Oberteil versenkt.

**Dürkopp-Nähmaschinen**

werden in jeder Ausstattung geliefert, von der einfachsten bis zur luxuriösesten Aufmachung.

**Elektro-Motore**

zum Antrieb der Nähmaschinen;  
an die elektrische Lichtleitung  
anzuschließen.  
Größte Bequemlichkeit!



Gesamtansicht der  
Dürkopp-Werke  
in Bielefeld.



**Dürkopp Nr. 2**  
Sehr beliebte Familien-Maschine.

**Dürkopp Nr. 3-5**  
Familien-Nähmaschine, auch für  
schwere Arbeiten geeignet.

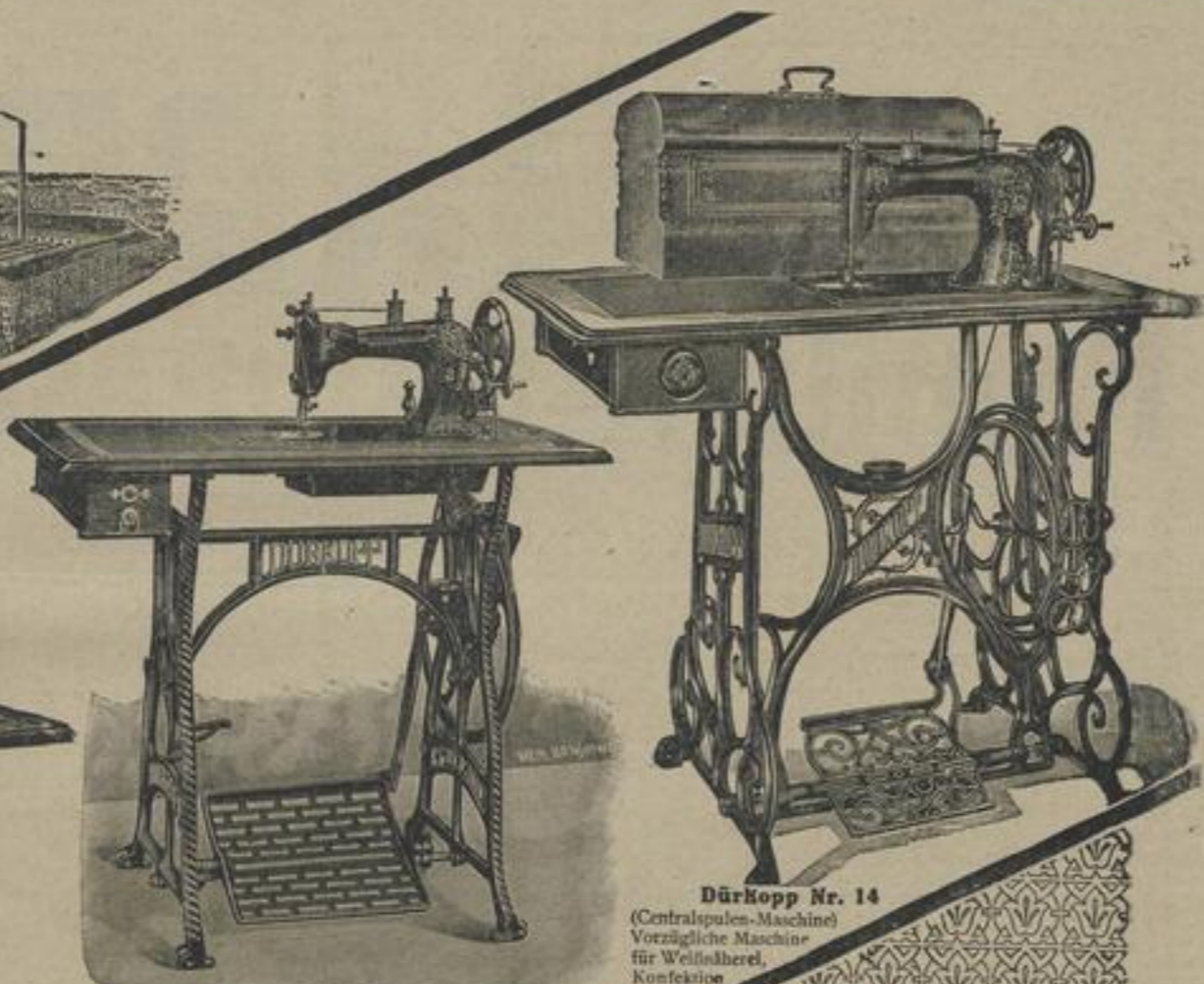
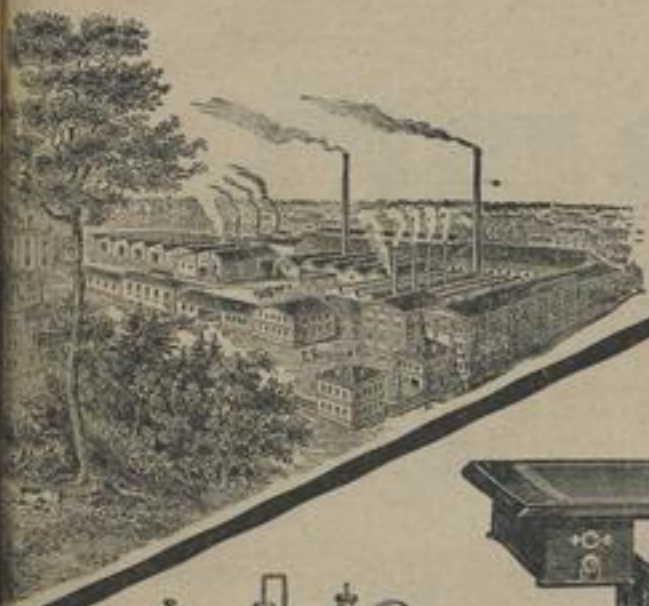
**Dürkopp Nr. 4**  
mit Schwingschiffchenbewegung; vor- und rückwärts nähend. Keine Zahnräder, daher leichtester geräuschloser Gang.  
Vorzüglichste Familien-Maschine.

Alle DÜRKOPP-Nähmaschinen  
zu **Gestell mit Kugellager**  
und deshalb leichtesten und geräuschlosesten

**Bielefelder Maschinen-Fabrik**  
vormals

**Dürkopp & Co., Bielefeld**

Größtes Etablissement der Branche auf dem Kontinent  
Gegründet 1867. BERLIN, WIEN, GRAZ, BRÜSSEL.



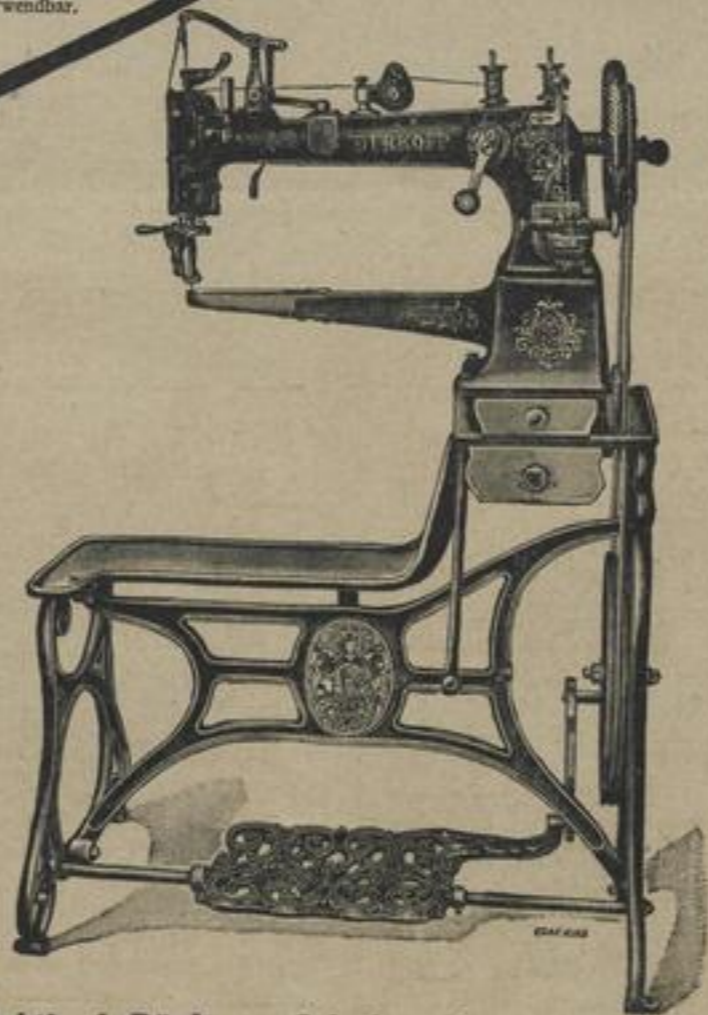
**Dürkopp Nr. 14**  
(Centralspulen-Maschine)  
Vorzügliche Maschine  
für Weißnäherei,  
Konfektion  
etc.

**Dürkopp Nr. 8 und 9** (Rundscheibchen-System).  
Bestens geeignete Maschinen für Weißnäherei, feine  
Wäsche, Damen-Konfektion etc.

Auch für Kraftbetrieb verwendbar.



**Dürkopp Nr. 14-15** Centralspulen-Quernäher  
mit seitlichem Transport (von rechts nach links),  
für Weißnäherei, Wäsche etc.



**Original-Dürkopp-Schuhmachermaschine G**  
anerkannt beste Maschine für Lederarbeiten.

**Dürkopp-Handwerker-Spezial-Maschinen**  
für alle vorkommenden Näharbeiten.

# DÜRKOPP-Familien-Nähmaschinen

der verschiedensten Systeme für alle Näharbeiten.

**Einfachste bis luxuriöseste Ausstattung**

## Illustrierte Kataloge

mit genauen Angaben über Vorzüge und Leistung der einzelnen DÜRKOPP-Nähmaschinen werden von den Vertretern gratis abgegeben. Der Katalog enthält alles Wissenswerte.

NEHM NEHM NEHM NEHM NEHM NEHM NEHM NEHM NEHM

DÜRKOPP-Nähmaschinen sind mit allen Verbesserungen und Hilfsapparaten ausgerüstet und garantieren deshalb vielseitigste Verwendbarkeit.

NEHM NEHM NEHM NEHM NEHM NEHM NEHM NEHM NEHM

Die Dürkopp-Werke sind die grössten der Branche auf dem Kontinent.



**Dürkopp-Schnellnäher Nr. 23.**

Beste Nähmaschine der Gegenwart! Einfachster Mechanismus! Leichtester Gang! Höchste Nähgeschwindigkeit!

## Es liegt in Ihrem Interesse,

sich durch Augenschein zu überzeugen, was Ihnen in einer DÜRKOPP-Nähmaschine geboten wird. Die Vertreter werden Ihnen die Maschinen gern zeigen und vorführen und über alles bereitwilligst Auskunft erteilen.

NEHM NEHM NEHM NEHM NEHM NEHM NEHM NEHM NEHM

**Bestes Material!  
Sauberste Präzisionsarbeit!  
Höchste Leistungsfähigkeit!  
Billige Preise!**

NEHM NEHM NEHM NEHM NEHM NEHM NEHM NEHM NEHM

Die Dürkopp-Werke wurden im Jahre 1867 gegründet und beschäftigen jetzt über 4000 Arbeiter.

**Auf allen beschickten Ausstellungen der Welt wurden Dürkopp-Nähmaschinen mit den höchsten Auszeichnungen prämiert.**

Der Herr Minister für Handel und Industrie zeichnete die DÜRKOPP-Nähmaschinen aus durch Verleihung der

**Kgl. Preuss. Staatsmedaille!**



Luxusausstattung, Schrankgestell mit Türen, Maschine versenkbar.

Bielefelder Maschinenfabrik  
vormals  
**DÜRKOPP & Co.**  
**BIELEFELD**

BERLIN = WIEN = GRAZ = BRÜSSEL.

Fabrikations-Zweige:

**Nähmaschinen • Fahrräder • Motorräder  
Motorwagen • Milch-Centrifugen.**

Spezial-Kataloge gern zu Diensten.



Luxusausstattung, Schrankgestell mit Schubladen, Maschine versenkbar.

# Beilage zu Nr. 100 des Allgemeinen Anzeigers.

Sonntag, den 14. Dezember 1907.

Druck und Verlag von H. Schurig, B. v. g.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle ich mein großes Lager in

## Herren- und Damen-Uhrketten,

von 3-150 Mark. Herren- und Damen-Ringen in größter Auswahl, Brillant-Ringe und Broschen bis zu 200 Mk., Broschen, Ohrringe, moderne Gliederarmbänder, Goldketten mit modernen Anhängern, Manschet- und Chemisefittknöpfe, Verlobungs-Ringe, Trauringe in allen Breiten. Herren und Damen-Uhren, grösste Auswahl, solide Fabrikate (mehrjährige Garantie), Spazierstöcke, mit echt silbernem Griff, Cigaretten-Etuis in allen Preislagen.

Auch empfehle ich mich zur Anfertigung von

### Semi- und echtem Emaille-Schmuck

nach jeder Photographie unter Garantie, wie Broschen, Nadeln, Manschetknöpfe, Anhänger, Ringe, sehr beliebtes Weihnachtsgeschenk.

Große Auswahl in echten und versilberten Geschenken: Schreibzeuge, Wandbilder, Schmuckkästen, Cigarettenkasten, Bierdeckel, Rauchservice in Alt-Kupfer und Alt-Messing u. s. w.

**Max Reinhardt, Juwelier, Gold- u. Silberschmied,**

Neumarkt 31.

PULSNITZ

Neumarkt 31.



## Weihnachts-Bitte.

Wieder naht das schöne Weihnachtsfest und richten wir auch in diesem Jahre die herzlichste Bitte an die geehrte Einwohnerschaft des Rödertales, die Weihnachts-Einkäufe, wenn irgend möglich, nur in hiesigen Geschäften zu machen.

Der schwere Kampf, den alle Gewerbetreibenden und Kleinhändler gegenüber den Warenhäusern und sonstigen Konkurrenz zu bestehen haben, gibt Veranlassung, die geehrte Käuferschaft an die Verwirklichung des schönen Epigrammes „Leben und leben lassen“ zu erinnern. Jedes gewissenhafte Mitglied unseres Vereins wird das ihm geschenkte Vertrauen durch solide und preiswerte Bedienung zu rechtfertigen wissen, ohne den Weg probierlicher und zweifelhafter Reklame zu betreten.

Das Bewußtsein, ehrlich strebende Geschäftsleute unterstützt zu haben, wird gewiß die Festesfreude manchen Käufers noch erhöhen. In diesem Sinne zeichnen wir

**Der Rabattspareverein Rödertal.**

## Erwin Rasch,

Sattlermeister.

Großröhrsdorf, Mühlstraße

empfehle zum Weihnachtsfeste sein großes Lager in

## Polstermöbeln,

als Sofa u. Matratzen, sowie Ofen- u. Fußbänke in den verschiedensten Ausführungen.

### Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle ich mein großes Lager von

## Luxus- und Gebrauchsgegenständen

in Glas, Porzellan, rein Nickel und in Silber, ferner

Altkupfer, Majolika

u. a.: Bier-, Wein- und Eiskaffee-Service, Kaffee- und Speisefervices in neuesten Mustern, auch in echt Meißner Porzellan, Aufsätze, Vasen, Nischen, Eier-, Rauch- und Teeservices usw. usw.

Billige Preise!

**Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

Billige Preise!

Empfehle mein großes

## Lager von Korbwaren,

als Holz-, Rinder-, Trag-, Wäsch- und Handkörbe zu äußerst billigen Preisen.

August Dröse,  
Sattlermeister.

## Achtung.

Zur Winterfaison

empfehle mein großes Lager in

## feiner Herren-, Burschen- und Kinder-Garderobe:

Ueberzieher, Mäntel, Joppen in allen Größen und zu spottbilligen Preisen, sowie sämtliche Schnittwaren, Jacken- und Hemdenbarchend und vieles andere mehr.

Hochachtungsvoll

Reinh. Großer,

Großröhrsdorf, oberhalb des Verglellers.

## Die Auszahlung

des Rabatts erfolgt bis 24. Dezember gegen Rückgabe der Rabattmarken in den üblichen Geschäftsstunden.

An Kinder erfolgt keine Auszahlung.

Großröhrsdorf.

Hochachtungsvoll

Robert Edwin Weber.

NB. Zahle auch im nächsten Jahre

**9 Prozent.**

D. O.

Empfehle hiermit mein reichhaltiges Lager aller Arten

## Sattler-, Korb- und Spielwaren,

### Spiel- und Schaukelpferde und Puppenwagen,

sowie alle Bestandteile zum Anfertigen von Puppen, gekleidete usw., in allen Größen zu anerkannt billigsten Preisen in größter Auswahl.

Hauswalde.

**F. A. Bienert, Sattlermeister.**

NB. Alle in mein Fach einschlagenden Reparaturen werden pünktlich besorgt. D. O.

## Weihnachtbiskuit

in frischer, besser Ware, keine Consumbiskuits. 1 Pfund: 55, 60, 70, 80, 100 und 160 Pfg.

Warenverhandlung Ziegenbalg.

Sur jetzigen Saison

empfehle ich in großer Auswahl für Herren und Burschen:

## ff. Agraffen-Schnürstiefel u. -Stiefeletten

in Borzals, Kalbleder, Kalfspiegel und Ni-bleder, Hauschuhe zum Schnüren, mit Gummi an der Seite oder mit Schnallen; für Damen:

### ff. Chevreaux-Schnürstiefel mit Lackspitze,

hohe und niedrige Knopf- und Schnürschuhe in verschiedenen Lederarten in allen Größen und zu verschiedenen Preisen, sowie Kinderjahrschuhe halte stets auf Lager. Hochachtungsvoll

Max Büttrich,

Schuhwaren-Geschäft.



## H. V.

Morgen Sonntag  
tag nachm. 5  
Uhr

Hauptver-  
sammlung.

Tagesordnung:  
1. Bücherwechsel.  
2. Aufnahme Neu-  
angemeldeter.

3. Vorlage der Jahresrechnung.
4. Neuwahlen: a) der ausscheidenden Vorstandsmittelglieder; b) der Rechnungsprüfer.
5. Stiftungsfest-Angelegenheiten.
6. Allgemeines.
7. Vorträge.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet  
d. B.  
NB. Eine Stunde früher Vorstandssitzung.  
D. O.

## Färber- u. Druckerverein

Morgen Sonntag abends 7 Uhr:

### Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Neuwahl.
2. Kränzchen betr.
3. Allgemeines.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet  
d. B.



## Frw. Feuerwehr.

Seute Sonntagabend abends 1/2 9 Uhr

### Hauptversammlung

im Anker. Das Kommando.

## Puppen

in großer Auswahl empfiehlt

Bruno Kunath,  
Großröhrsdorf.

## Puppen-

Puppenstubenpapiere, sowie sämtliche Laubsägeartikel empfiehlt  
Georg Busch.

## Linoleum

### Lu. Glanztischdecken,

Läuferstoffe, abgepasste Tisch- und ganze Decke

empfehle

August Dröse, Sattlermeister.

### Christbaumständer

und Gelände empfiehlt in reichster Auswahl  
Bruno Kunath,  
Großröhrsdorf.

### Hohe Filzstiefel

und Stiefeletten mit hohem, schwarzem Lederabsatz für Herren, sowie warmgefütterte Borzals-Knopfstiefeletten für Frauen, ferner warmgefütterte Schnür- u. Knopfstiefel in härterem Leder und allen Größen empfiehlt  
Max Büttrich.

### Wringmaschinen

in nur guter Qualität empfiehlt

Bruno Kunath,  
Großröhrsdorf.

## Christbäume,

schöne Tannen u. Fichten, in großer Auswahl empfiehlt  
Bernhard Haufe,  
Großröhrsdorf, Rochstr. 173.

### Bisitenkarten

empfehle die hiesige Buchdruckerei.



==== Grosse ====

**Weihnachts-Ausstellung**

in

**Spielwaren,**

reizende Neuheiten in

==== **Christbaum-Schmuck** ====

empfiehlt

**BRUNO KUNATH,**

**Grossröhrsdorf.**

Bischofswerdaer Strasse.

Bischofswerdaer Strasse.

